Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle
für Mähren und Schlesien:
Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

// Nr. 27. //

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

11. Tamus 5682

7. Juli 1922

Günstiger Umschwung in der politischen Lage.

Eine entschiedene Erklärung Englands. — Die zionistische Antwort. — Zerschmetternde Niederlage der Antizionisten. — Balfour wieder Staatssekretär des Äußern?

Wien, 5. Juli. (J. C. B.) In der gestrigen Palästinadebatte des englischen Unterhauses wurde nach einer Glanzrede Churchills, in der er Englands Palästinapolitik verteidigte, das antizionistische Amendement mit 292 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

London, 3. Juli.

Die englische Regierung veröffentlichte vorher in offizieller Form eine Erklärung über ihre Palästina-Politik, welche vor ihrer Veröffentlichung der zionistischen Exekutive vorgelegt wurde.

Die Spannung, welche zeitweise in Palästina zutage tritt, ist im wesentlichen die Folge von Annahmen, welche von Teilen der arabischen und von Teilen der jüdischen Bevölkerung gehegt werden. Diese Annahmen sind, soweit es sich um die Araber handelt, teilweise aufgebaut auf der übertriebenen Interpretation des Sinnes der Deklaration, welche die **Errichtung des jüdischen nationalen Heimes in Palästina** begünstigt und von Seiner Majestät Regierung am 2. November 1917 abgegeben wurde. Unautorisierte Erklärungen wurden abgegeben in dem Sinne, daß das Ziel die Schaffung eines vollkommen jüdischen Palästina sei. Es wurden Wendungen gebraucht, wie die, daß Palästina „so jüdisch werden solle, wie England englisch ist. Die Regierung betrachtet alle derartigen Erwartungen als unausführbar und hat keine derartige Absicht. Ebensowenig hat die Regierung zu irgendeiner Zeit, wie es die arabische offenbar fürchtet, das Verschwinden oder die Unterdrückung der arabischen Bevölkerung, Sprache oder Kultur in Palästina ins Auge gefaßt. Die Regierung möchte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß die erwähnte Wendung der Deklaration nicht besagt, daß Palästina als Ganzes in ein jüdisches nationales Heim verwandelt werden soll, sondern daß solch ein Heim in Palästina gegründet werden soll. In dieser Hinsicht wurde mit Befriedigung bemerkt, daß auf der Tagung des Zionisten-Kongresses, der obersten, leitenden Behörde der zionistischen Organisation, welche in Karlsbad im September 1921 stattfand, eine Resolution angenommen wurde, worin als offizielle Erklärung der zionistischen Ziele ausgedrückt wurde, „die Entschlossenheit des jüdischen Volkes, mit dem arabischen Volke in Eintracht und gegenseitigem Respekt zu leben und zusammen mit ihm das gemeinsame Heim in eine blühende Gemeinschaft zu verwandeln, deren Errichtung beiden Völkern eine ungestörte nationale Entwicklung sichern soll".

Es ist auch nötig darauf hinzuweisen, daß die **zionistische Kommission in Palästina,** jetzt Palestine Zionist Executive genannt, nicht gewünscht hat, irgendeinen Anteil an der allgemeinen Landesverwaltung zu besitzen und auch nicht besitzt. Auch die besondere Stellung, welche der zionistischen Organisation im Artikel 4 des Mandatsentwurfes für Palästina zugesichert wird, enthält keinerlei solche Funktionen. Diese besondere Stellung bezieht sich auf die Maßnahmen, die in Palästina hinsichtlich der jüdischen Bevölkerung zu treffen sind, und sieht vor, daß die Organisation bei der allgemeinen Landesentwicklung Hilfe leisten soll; aber sie berechtigt die Organisation nicht, irgendwie an der Regierung teilzunehmen.

Es ist ferner vorgesehen, daß alle Bürger Palästinas vor dem Gesetz Palästinenser sein sollen und es ist niemals beabsichtigt worden, daß sie oder Teile von ihnen irgendeine andere rechtliche Stellung haben sollen.

Was die jüdische Bevölkerung Palästinas angeht, so scheint es, daß einige Leute vermuten, daß Seiner Majestät Regierung die Politik aufgeben wolle, die in der Deklaration von 1917 nidergelegt ist. Es ist daher nötig, nochmals zu versichern, **daß diese Befürchtungen unbegründet sind** und daß diese Deklaration, welche von der Konferenz der meisten alliierten Mächte in San Remo, und dann wieder im Friedensvertrage von Sevres bestätigt wurde, **nicht geändert werden kann.**

Während der letzten zwei oder drei Generationen haben die Juden in Palästina eine Gemeinschaft wieder errichtet, die jetzt 80.000 Köpfe zählt, von denen etwa ein Viertel Farmer oder Landarbeiter sind. Diese Gemeinschaft hat ihre eigenen politischen Organe; eine gewählte Versammlung zur Leitung ihrer inneren Angelegenheiten, gewählte Vertretungen in den Städten und eine Organisation für die Aufsicht über ihre Schulen. Sie hat ihr gewähltes Ober-Rabbinat und den Rabbiner-Rat für die Leitung ihrer religiösen Angelegenheiten. Ihre Geschäfte werden in hebräisch als Umgangssprache geführt und eine hebräische Presse bedient sie. Sie hat ihr ausgesprochenes geistiges Leben und entfaltet erhebliche wirtschaftliche Tätigkeit. Diese Gemeinschaft also, mit ihrer städtischen und ländlichen Bevölkerung, ihren politischen, religiösen und sozialen Organisationen, ihrer eigenen Sprache, ihren eigenen Sitten, ihrem eigenen Leben, hat tatsächlich nationale Eigentümlichkeiten. Wenn die Frage gestellt wird, was unter der Entwicklung des jüdischen nationalen Heims in Palästina verstanden wird, so kann geantwortet werden, daß nicht gemeint ist, die jüdische Nationalität den Einwohnern Palästinas im ganzen aufzuzwingen, sondern die Weiterentwicklung der bestehenden jüdischen Gemeinschaft mit der Hilfe der Juden in anderen Teilen der Welt, damit es **ein Zentrum** werde, an welchem das jüdische Volk im ganzen aus religiösen, wie stammesmäßigen Gründen mit Stolz und Interesse teilnehmen kann. Aber damit diese Gemeinschaft die beste Aussicht auf freie Entwicklung habe und dem jüdischen Volk volle Möglichkeit geben könne, seine Fähigkeiten zu entfalten, ist es wesentlich, daß es wissen soll, daß es in Palästina **von Rechts wegen** und nicht geduldet ist. Darum ist es notwendig, daß die Existenz eines jüdischen nationalen Heimes in Palästina **international garantiert** wird und daß formell anerkannt wird, daß es **auf alten historischen Verknüpfungen** beruht.

So also interpretiert Seiner Majestät Regierung die Deklaration von 1917 und wenn sie so verstanden wird, so ist der Staatssekretär der Meinung, daß sie nichts enthält, was die arabische Bevölkerung Palästinas beunruhigen oder die Juden enttäuschen könnte.

Zur Erfüllung dieser Politik ist es notwendig, daß die jüdische Gemeinschaft in Palästina in der Lage ist, ihre Zahl durch **Einwanderung** zu vergrößern. Der Umfang dieser Einwanderung kann nicht so groß sein, daß er das ökonomische Fassungsvermögen des Landes zur Absorbierung neuer Ankömmlinge in dem jeweiligen Zeitabschnitt überschreite. Es ist wesentlich, Sicherheit dafür zu schaffen, daß die Immigranten nicht der Gesamtbevölkerung Palästinas zur Last fallen und daß sie nicht irgendeinen Teil der jetzigen Bevölkerung ihrer Beschäftigung berauben. Bisher hat die Immigration diese Bedingungen erfüllt. Die Zahl der Immigranten seit der britischen Okkupation beläuft sich auf etwa 25.000.

Es ist auch notwendig, Sicherheit dafür zu schaffen, daß Personen, die politisch unerwünscht sind, von Palästina ausgeschlossen werden und zu diesem Zwecke ist von seiten der Administration jede Vorsichtsmaßregel angewendet worden und wird angewendet werden.

Es ist beabsichtigt, in Palästina ein besonderes Komitee einzusetzen, welches vollständig aus Mitgliedern des neuen gesetzgebenden Rates, die von der Bevölkerung gewählt werden, bestehen soll, um mit der Verwaltung über Angelegenheiten zu beraten, die sich auf die Regelung der Einwanderung beziehen. Sollte irgendeine Meinungsverschiedenheit zwischen diesem Komitee und der Verwaltung entstehen, so wird die Angelegenheit an Seiner Majestät Regierung geleitet werden, welche ihr besondere Beachtung widmen wird. Ferner wird gemäß Artikel 81 des Verfassungsentwurfes für Palästina jeder religiösen Gemeinschaft oder jeden erheblichen Bevölkerungsteil Palästinas ein allgemeines Recht gewahrt, durch den High Commissioner und den Staatsekretär an den **Völkerbund zu appellieren** in jeder Angelegenheit, in welcher sie meinen, daß die Bestimmungen des Mandats von der palästinensischen Regierung nicht erfüllt werden.

Es ist wünschenswert, bezüglich der Konstitution, welche jetzt in Palästina erlassen werden soll, deren Entwurf schon veröffentlicht wurde, gewisse Punkte klarzustellen. In erster Linie ist es nicht der Fall, wie es die arabische Delegation dargelegt hat, daß während des Krieges Seiner Majestät Regierung eine Versicherung gegeben hat, wonach eine unabhängige nationale Regierung sofort in Palästina errichtet werden solle. Diese Darstellung beruht im wesentlichen auf einem Brief Sir Henri Mc Mahons vom 24. Oktober 1915, damals Seiner Majestät High Commissioner in Ägypten, an den Sheriff von Mekka, jetzt Hussein, König des Hedjaz. Dieser Brief wird angeführt, als ob er ein Versprechen an den Sheriff von Mekka enthielte, die Unabhängigkeit der Araber in den von ihm vorgeschlagenen Gebieten anzuerkennen und zu unterstützen. Aber dieses Versprechen wurde unter einem Vorbehalt gegeben, der im gleichen Brief enthalten ist und welcher von diesem Plan außer gewissen Gebieten nördlich Palästinas auch das Land westlich des Wilajet von Damaskus ausschließt. Dieses Wilajet umschloß weder den unabhängigen Sanjak von Jerusalem, noch diejenigen Teile des Wilajet von Bejirut, welche jetzt zu Palästina gehören. Das Gebiet Palästinas, westlich des Jordans war also von Sir Henri Mc Mahons Zusage ausgeschlossen.

Dennoch ist die Absicht Seiner Majestät Regierung die **Selbstverwaltung** in Palästina in weitem Umfange zu fördern. Aber die Regierung ist der Meinung, daß unter den besonderen Bedingungen dieses Landes dies allmählich und nicht plötzlich vollzogen werden sollte. Der erste Schritt wurde getan, als mit der Einrichtung einer Zivilverwaltung der jetzt bestehende ernannte Advisory Council eingerichtet wurde.

Es wurde damals von dem High Commissioner erklärt, daß dies der erste Schritt in der Entwicklung von Selbstverwaltungseinrichtungen sei, und jetzt besteht die Absicht, einen zweiten Schritt zu tun durch die Errichtung eines gesetzgebenden Rates, der einen großen Prozentsatz von Mitgliedern enthalten soll, die auf einer breiten Wahlgrundlage gewählt werden. In dem veröffentlichten Entwurf war vorgeschlagen, daß drei der Mitglieder dieses Rates nicht beamtete Personen sein sollten, die vom High Commissioner ernannt werden sollen. Da gegen diese Bestimmung Vorstellungen erhoben worden sind, die auf unanfechtbaren Erwägungen beruhen, so ist der Staatssekretär bereit, diese Bestimmungen fallen zu lassen. Der gesetzgebende Rat würde dann also bestehen aus dem High Commissioner als Präsidenten, zwölf gewählten und zehn beamteten Mitgliedern. Der Staatssekretär ist der Ansicht, daß es ratsam wäre, einige Zeit verstreichen zu lassen, bevor Palästina ein größeres Maß von Selbstverwaltung und der Rat die Kontrolle über die Exekutivgewalt erhält. Während dieser Zeit werden die Einrichtungen des Landes sich befestigt haben; sein Finanzkredit wird auf festerer Grundlage beruhen, die palästinensischen Beamten werden Erfahrung in gesunden Regierungsmethoden gewonnen haben. Nach einigen Jahren wird die Situation von neuem geprüft werden, und wenn die Erfahrung, die mit der jetzt einzuführenden Konstitution gemacht wird, dafür spricht, so wird ein größeres Maß von Autorität den gewählten Vertretern der Bevölkerung gewährt werden.

Der Staatssekretär wünscht darauf hinzuweisen, daß schon die jetzige Verwaltung einem Obersten Rat, der von der mohammedanischen Gemeinschaft Palästinas gewählt wird, die vollkommene Kontrolle mohammedanisch-religiöser Stiftungen (Wakufs) und der mohammedanisch-religiösen Gerichtshöfe übertragen hat. Die Verwaltung hat auch diesem Rat freiwillig erhebliche Einkünfte zurückerstattet, die von alten Stiftungen herrührten, welche von der türkischen Regierung beschlagnahmt worden waren. Auch das Unterichtsdepartement wird von einem Komitee beraten, in welchem alle Teile der Bevölkerung vertreten sind, und das Departement für Handel und Industrie hat den Vorzug der Mitwirkung der Handelskammern, welche in den Hauptplätzen eingerichtet wurden. Die Administration beabsichtigt, in erweitertem Umfang ähnliche repräsentative Komitees mit den verschiedenen Regierungsdepartements zu vereinigen.

Der Staatssekretär ist der Ansicht, daß eine Politik auf dieser Grundlage, verbunden mit der Aufrechterhaltung der vollsten religiösen Freiheit in Palästina und mit genauer Berücksichtigung der Rechte jeder Gemeinschaft hinsichtlich der Heiligen Plätze, alle Teile der Bevölkerung befriedigen müsse und daß auf dieser Grundlage der Geist der Kooperation errichtet werden kann, von dem der künftige Fortschritt und das künftige Gedeihen des Heiligen Landes in weitem Maße abhängen muß.

Die Antwort der zionistischen Exekutive.

An den

Herrn Unterstaatssekretär,
Colonial Office.

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 3. Juni (Nr. 23.494 ex 1922), dessen Empfang bereits bestätigt wurde, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Exekutive der zionistischen Organisation die Erklärung bezüglich der Politik Seiner Majestät Regierung in Palästina erwogen hat, von der Sie ihr eine Abschrift freundlichst zugehen ließen und daß sie die folgende Resolution angenommen hat:

„Die Exekutive der zionistischen Organisation hat Kenntnis genommen von der Erklärung bezüglich der britischen Politik in Palästina, die ihr vom Colonial Office unter dem 3. Juni 1922 übermitelt wurde und versichert Seiner Majestät Regierung, daß die Tätigkeit der zionistischen Organisation in Übereinstimmung mit der darin dargelegten Politik geführt werden wird."

Die Exekutive bemerkt mit Befriedigung, daß Seiner Majestät Regierung bei der Erklärung ihrer Politik in Palästina nochmals Gelegenheit nimmt, die Deklaration vom 2. November 1917 wieder zu bestätigen und daß sie es als eine Frage von internationaler Bedeutung erklärt, daß das jüdische Volk wissen soll, daß es von Rechts wegen in Palästina ist.

Die Exekutive bemerkt weiter, daß Seiner Majestät Regierung als eine Folge dieses Rechtes auch die Notwendigkeit anerkennt, daß die Juden imstande sein sollen, ihre Zahl in Palästina durch Einwanderung zu vergrößern, und sie entnimmt der Erklärung der Politik, daß der Umfang dieser Einwanderung durch die jeweilige wirtschaftliche Kapazität des Landes zur Aufnahme neuer Einwanderer

bestimmt werden soll. Was immer für Vorkehrungen hinsichtlich der Regelung dieser Immigration getroffen werden sollen, so vertraut die Exekutive zuversichtlich darauf, daß sowohl Sr. Majestät Regierung, wie die Verwaltung Palästinas in dieser Angelegenheit von dem vorstehend erwähnten Prinzip geleitet werden wird.

Die zionistische Organisation hat zu allen Zeiten den aufrichtigen Wunsch zur harmonischen Zusammenarbeit mit allen Teilen der Bevölkerung Palästinas gehabt. Sie hat wiederholt in Wort und Tat zu erkennen gegeben, daß ihren Bestrebungen nichts ferner liegt, als auch nur im geringsten Maße die bürgerlichen oder religiösen Rechte oder die materiellen Interessen der nichtjüdischen Bevölkerung zu schädigen. Die zionistische Organisation wird fortfahren, ihrerseits keine Anstrengung zu scheuen, um den Geist des Entgegenkommens zu pflegen, auf den Seiner Majestät Regierung hingewiesen hat als auf die einzig sichere Grundlage für das künftige Gedeihen Palästinas. Die Exekutive hofft ernstlich, daß die Erklärung der Politik ein für allemal die Mißverständnisse zerstreuen wird, soweit solche noch bestehen, und daß sie, wenn sie von allen betroffenen Parteien loyal aufgenommen wird, den Beginn einer neuen Ära friedlichen Fortschritts bezeichnen wird.

Ich habe die Ehre usw.

Gez.: Ch. Weizmann.

London, 4. Juli. (Wolff). Der politische Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet, daß eine wichtige Umbildung des Kabinetts geplant sei. Es verlaute, die davon betroffenen Mitglieder seien Lord Curzon, Lord Balfour, der Präsident des Handelsamtes Baldwin, der Staatssekretär des Innern Shortt und der parlamentarische Sekretär des Schatzamtes McCurdy. Lord Curzons Krankheit sei ernster, als man geglaubt habe. Man könne annehmen, daß Lord Balfour das Amt des Staatssekretärs des Äußern endgültig übernehmen werde.

Zur Erklärung der englischen Regierung.

Berlin, 3. Juli. (J. C. B. Ein Vertreter des J. C. B. hatte heute eine Unterredung mit dem soeben von den außerordentlichen zionistischen Beratungen in London zurückgekehrten Mitglied des Keren-Hajessod-Direktoriums Dr. Schmarja Levin der sich über den Gegenstand und die Resultate dieser Verhandlungen, sowie über die allgemeine politische Lage des Zionismus ungefähr folgendermaßen aussprach: Am 4. Juli wird der Kolonien-Minister Winston Churchill dem englischen Unterhaus eine White-Paper unterbreiten, in welchem die zukünftige Politik Englands in Palästina vorgezeichnet ist. Im wesentlichen erleidet diese Politik keine Änderungen, sie steht nach wie vor auf dem Boden der Balfour-Deklaration. Das White Paper enthält gleichzeitig Erklärungen über die Stellung der Regierung und der palästinensischen Administration gegenüber den Arabern. Darnach bezweckt England nicht der Freiheit u. Gleichberechtigung der Araber Abbruch zu tun. Die Zionisten würden nicht eine bevorzugte Stellung im Lande einnehmen, die die Lage der Araber schädigen könnte. Auch verpflichtet sich die englische Regierung, die Obsorge für die Heiligen Stätten in unparteiische Hände zu legen.

Diese Erklärung der Regierung bildeten den Gegenstand der jüngsten zionistischen Beratungen in London. Es wurden Meinungen laut, ihnen die Zustimmung der Zionisten zu versagen. Endlich aber kam doch ein Beschluß zustande, gegenüber den Regierungserklärungen eine allgemeine positive Stellung einzunehmen. Die zionistische Antwort ist als Zusatz zu den Regierungserklärungen im White Paper abgedruckt.

Das White Paper enthält auch ein Schriftstück, in welchem die Stellung der Araber wiedergegeben ist. Sie ist durchaus negativ. Die Antwort ist in polemischem Ton gehalten und wiederholt die bekannten Forderungen der Araber.

Dr. Levin gab seiner festen Meinung Ausdruck, daß die nächste Tagung des Völkerbundrates den Mandatsentwurf ohne besondere Änderungen ratifizieren wird. Abstimmung im Hause der Lords habe keinerlei Wirkung gehabt. Er traue Balfour zu, alle Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Balfour sagte er, sei ein treuer Zionist. Nach seiner Niederlage im Oberhause sagte er, die Abwesenheit der jüdischen Lords bei der Abstimmung überzeuge ihn erst recht von der absoluten Notwendigkeit des Zionismus.

London, 3. Juli. (J. C. B.) Die von uns vor einigen Wochen avisierte neue Interpretation der britischen Regierung zur Balfour-Deklaration ist heute in Form eines Weisbuches dem englischen Parlamente vorgelegt worden. Das J. C. B. war bereits damals in der Lage, die Grundzüge dieses bedeutsamen Dokuments und der daran angeschlossenen zionistischen Antwort mitzuteilen. Morgen wird dieses Dokument der Gegenstand einer eingehenden Palästinadebatte im Unterhause bilden. In Bezug auf die Juden beruft sich das Dokument neuerdings auf die am 2 November 1917 erlassenen, von Balfour gezeichneten, Deklaration Sr. Majestät Regierung und stellte fest, daß diese Politik von der englischen Regierung nicht zugegeben wird. Die britische Regierung versichert nochmals, daß die mancherseits diesbezüglich gehegten Befürchtungen unbegründet sind und daß diese Deklaration, welche von der Konferenz der meisten alliirten Mächten in San Remo, und damit wieder im Friedensvertrage von Sevres bestätigt wurde, nicht geändert werden kann. Wenn die Frage gestellt wird, was unter der Entwicklung des jüdischen nationalen Heims in Palästina verstanden wird, so kann geantwortet werden, daß nicht gemeint ist, die jüdische Nationalität den Einwohnern Palästinas im Ganzen aufzuzwingen, sondern die weitere Entwicklung der bestehenden jüdischen Gemeinschaft mit Hilfe der Juden in anderen Teilen der Welt, damit es ein Zentrum werde, an welchem das jüdische Volk im Ganzen aus religiösen, wie stammesmäßigen Gründen mit Stolz und Interesse teilnehmen kann. Zu diesem Zwecke ist es wesentlich für das jüdische Volk zu wissen, daß es in Palästina von rechtswegen und nicht bloß geduldet ist. Darum ist es notwendig, daß die Existenz eines jüdischen Nationalheimes in Palästina international garantiert wird und daß dessen Beruhen auf alten historischen Verknüpfungen formell anerkannt wird.

Zur Beruhigung der Araber stellt das Dokument fest: Die Spannung, welche zeitweise in Palästina zutage tritt, ist im Wesentlichen die Folge von Annahmen, welche von Teilen der arabischen und von Teilen der jüdischen Bevölkerung gehegt werden. Diese Annahmen sind, soweit es sich um die Araber handelt, teilweise auf der übertriebenen Interpretation des Sinnes der Balfour-Deklaration Sr. Majestät Regierung aufgebaut. Es wurden unautorisierte Erklärungen in dem Sinne abgegeben, daß das Ziel die Schaffung eines vollkommen jüdischen Palästina sei. Es wurden Wendungen gebraucht, wie die, daß Palästina so jüdisch werden solle, wie England englisch ist. Die Regierung betrachtet alle derartigen Erwartungen als unausführbar und hat auch eine solche Absicht nicht. Ebenso wenig hat die Regierung zu irgend einer Zeit das Verschwinden oder die Unterdrückung der arabischen Bevölkerung, Sprache und Kultur in Palästina ins Auge gefaßt. In dieser Hinsicht nahm die Regierung die auf das friedliche Zusammenleben mit arabischen Bevölkerung bezughabende Resolution des Zionisten-Kongresses in Karlsbad mit Befriedigung zur Kenntnis. Die besondere Stellung der zionistischen Organisation im Artikel 4 des Palästina-Mandates bezieht sich auf die Maßnahmen, die in Palästina hinsichtlich der jüdischen Bevölkerung zu treffen sind. Die zionistische Organisation wierd hiedurch nicht berechtigt, irgendwie an der Regierung teilzunehmen.

So also interpretiert Sr. Majestät Regierung die Deklaration von 1917 und wenn sie so verstanden wird, so ist der Staatssekretär der Meinung, daß sie nichts enthält, was die arabische Bevölkerung Palästinas beunruhigen oder die Juden enttäuschen könnte. Zur Erfüllung dieser Politik ist es notwendig, daß die jüdische Gemeinschaft in Palästina in der Lage ist, ihre Zahl durch Einwanderung zu vergrößern. Der Umfang dieser Einwanderung kann jedoch nur so groß sein, als er das ökonomische Fassungsvermögen des Landes zur Absorbierung neuer Ankömmlinge in dem jeweiligen Zeitabschnitt nicht überschreitet.

Es ist die Absicht Sr. Majestät Regierung, die Selbstverwaltung in Palästina im weiten Umfange zu fördern, dies soll jedoch wegen der besonderen Bedingungen dieses Landes nicht plötzlich, sondern allmählich vollzogen werden. Der erste Schritt hiezu wurde durch den bereits bestehenden Beirat zur Seite der Zivilverwaltung und nun soll der zweite Schritt durch die Errichtung eines aus 12 gewählten und 10 beamteten Mitgliedern bestehenden, „gesetzgebenden Rates“, mit dem Oberkommissär als Präsidenten, getan werden.

*

Wie bereits berichtet wurde, hat das amerikanische Repräsentantenhaus die im Senat angenommene Resolution Lodge sich zu eigen gemacht. Der Beschluß ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil er die zwischen Amerika und England geführten Verhandlungen über das Palästina-Mandat auf ein bestimmtes Geleise bringt. Die Einigung zwischen diesen beiden Staaten, der dieser Beschluß zugute kommt, ist nach einem Bericht des „Journal des Debats“ bereits erfolgt, was die letzten für die Verhandlung des Palästina-Mandats durch den Völkerbund bestehenden Hindernisse beseitigt.

Im Völkerbundrat, der Mitte dieses Monats in Genf zusammentritt, wird der englische Minister Balfour den englischen Standpunkt präzisieren. Wie aus der oben wiedergegebenen Erklärung der englischen Regierung ersichtlich ist, läßt sie sich durch den Beschluß des Oberhauses nicht von ihrer Haltung abbringen.

Frankreich und die Ratifizierung des Palästina-Mandates.

(JPZ.) Der Pariser Korrespondent des „Doar Hajom“ telegraphiert unterm 19. Juni, daß er bei seinen dreimaligen Empfängen im französischen Ministerium des Äußern von den leitenden Persönlichkeiten wiederholt die einmütige Erklärung erhielt, daß Frankreich nicht beabsichtige, die Bestrebungen des Vatikans zu unterstützen und sich in dessen Angelegenheiten einzumischen oder im Namen des Vatikans oder zu dessen Gunsten zu sprechen. Frankreich habe nur ein Ziel vor Augen: seine Angelegenheiten im Nahen Osten zu schützen und zwar in Übereinstimmung mit seinen Bundesgenossen England und Italien. Frankreich habe bewiesen und ist bereit, es nochmals zu beweisen, daß es sein dem jüdischen Volke bezüglich des Nationalheims gegebenes Versprechen hält. Die Balfour-Deklaration und der Beschluß von San Remo bestehen weiter und können nicht ungünstig tangiert werden. (Restent intangibles.) Die französische Regierung hat vor einigen Tagen der englischen Regierung einen Vertragsentwurf zwischen Frankreich und Amerika in Angelegenheit des syrischen Mandates überreicht, dessen Text fast gänzlich dem englisch-amerikanischen Vertrage bezüglich Palästinas gleicht. Ferner wurde dem Korrespondenten versichert, daß diesmal alle Schritte unternommen wurden, damit das englische Mandat über Palästina, das französische über Syrien und das italienische über Albanien ratifiziert werden und daß zweifelsohne am 15. Juli die verschiedenen Mandate bestätigt werden. Diese Aussicht wird durch den Umstand erhöht, daß der Vertreter Frankreichs in der nächsten Völkerbunds-Session nicht Bourgeois, sondern Viviani sein wird, der durch seinen Gegensatz zu den katholischen Bestrebungen und seinen Eifer für die syrischen und palästinensischen Fragen bekannt ist und daher sicherlich nicht auf unmöglichen Forderungen beharren wird. Als treuer Freund Englands wird er bemüht sein, für dieses günstig zu wirken. Nur eins wird Frankreich unbedingt verlangen, nämlich, daß der Vorsitzende der Kommission für die heiligen Stätten ein französischer Bürger sei.

Die Note des Vatikans über die Palästina-Frage.

Paris, 30. Juni. (J. C. B.) Einem hier ausgegebenen Funkspruche zufolge richtete Kardinal Gasparri an den Völkerbund eine Note folgenden Inhalts über die Palästinafrage: Der Heilige Stuhl widersetzt sich dem nicht, daß den Juden in Palästina die gleichen zivilen Rechte eingeräumt werden, wie den Angehörigen andere Völker und Glaubensbekenntnisse. Er kann aber nicht dazu seine Zustimmung geben, daß den Juden eine bevorzugte Stellung gewährt wird und daß die Rechte der christlichen Religion ungenügend geschützt werden.

Verhandlungen.

London, 27. Juni. (J. C. B.) Der italienische Außenminister Schanzer ist hier eingetroffen und hatte eine vorläufige Unterredung mit Lord Balfour über eine Reihe von Fragen, die das Palästinamandat einschließen. Auch die darauffolgende längere Besprechung Schanzers mit Lloyd George, die in Gegenwart des italienischen Botschafters in London stattgefunden hat, betraf hauptsächlich die Palästinafrage. Der Aufenthalt Schanzers in London dürfte vier Tage dauern, worauf er sich nach Paris begeben wird, um auch mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincare zu konferieren.

Rom, 26. Juni. (J. C. B.) Wie der Vertreter des J. C. B. aus guter Quelle erfährt, wird der Meinungsaustausch zwischen dem Heiligen Stuhl und dem britischen Foreign Office über das englische Mandat in Palästina fortgesetzt und seit der Rückkehr des Jerusalemer Patriarchen aus London nach Rom noch lebhafter als bisher betrieben. Dem J. C. B. wird diesbezüglich versichert, daß der englische Vertreter beim Heiligen Stuhl Comte de Salis den Standpunkt des Vatikans, wonach eine Verwirklichung des Mandatsprojektes gemäß dem gegenwärtigen Entwurfe, die Lage der Christen sehr ungünstig berühren würde, für durchaus berechtigt hält. Man weiß aber noch nicht, wie die Antwort des Foreign Office auf die Berichte seines vatikanischen Vertreters und auf das Memorandum des Vatikans an den Völkerbund lautet, bezw. lauten wird.

London, 26. Juni. (J. C. B.) Wie wir in autoritativen zionistischen Kreisen erfahren, bedeutet die immerhin schwerwiegende antizionistische Resolution des englischen Oberhauses noch lange nicht, daß die britische Regierung sich dadurch veranlaßt sehen müßte, sogleich irgendwelche politische Konsequenzen in bezug auf Palästina zu ziehen. Die britische Verfassung macht ein solches Vorgehen von Seiten der Regierung keinesfalls notwendig. Die Regierung hat es in der Hand, das Mandat in seiner gegenwärtigen Form aufrechtzuerhalten und seine Ratifizierung in der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundrates zu betreiben. Die Exekutive der zionistischen Weltorgnisation sei sich der möglichen Folgen aus der Resolution des Oberhauses voll bewußt, sie habe daher beschlossen, das Äußerste an Energie zu leisten, um die Ratifizierung des Mandats zu sichern. Es werden alle erforderlichen Schritte unternommen werden, daß die auf Gerechtigkeit und auf der Geschichte basierenden Forderungen des jüdischen Volkes ungeschmälert, gesichert und verwirklicht werden.

Dr. Weizmann über die Lage.

London, 30. Juni. (J. C. B.) Der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, äußerte sich dem J. C. B. gegenüber über die Palästinaresolution des Oberhauses, daß diese in manchen Belangen zweifellos unangenehme Folgen nach sich ziehen könne. Namentlich in Bezug auf die Propaganda der arabischen Delegation aus Palästina, die in der Resolution des Oberhauses eine Ermutigung für ihre weitere Tätigkeit finden wird. Was die Ratifizierung des Palästinamandats in der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundrates betrifft, so sei diese Angelegenheit bereits so weit vorgeschritten, daß sie nicht mehr von solchen Schritten, wie die Resolution, beeinflußt werden kann. Dr. Weizmann drückte sein volles Vertrauen in die endgültige Ratifizierung des Mandates in der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundrates aus.

Englands Verhälnis zu uns und zu den Arabern.

Wir bringen im Nachstehenden aus dem soeben erschienen, besonders wertvollen 8. Heft der Zeitschrift „Der Jude“ (dessen Inhaltsverzeichnis wir weiter unten bringen) einen Artikel von Martin Buber, der zwar als „Nachbemerkung“ zu einem Artikel „Die Lage“ von Sigmund Kaznelson erscheint, in dem gegenwärtigen Augenblick aber unmittelbar vor der entscheidenden Verhandlung des Mandates auch ohne die Beziehung auf Kaznelsons Artikel als besonders aktuell erscheint. Schließlich kommt jetzt doch viel auf die Beantwortung der Frage an: „Inwieweit ist England an dem Mandat interessiert?“

1. „Ich kann es mir nicht vorstellen“, schreibt Kaznelson, „daß englische Politiker . . . nicht von vornherein damit gerechnet haben, daß ein jüdisches Palästina viel eher als ein arabisches Selbständigkeit erlangen . . . würde.“

Daß Palästina in absehbarer Zeit Selbständigkeit erlangen würde, damit haben weder englische Politiker gerechnet noch rechnen sie damit. Und in der Tat scheint mir, wenn ich an die Geschichte des Imperiums denke, die Frage, so gestellt, für absehbare Zeit — vorausgesetzt, daß das Imperium dem allgemeinen Zerfall vorbeugen kann — von keiner erheblichen Aktualität, gleichviel wie sich das Bevölkerungsverhältnis gestalte.

Womit hingegen englische Politiker gerechnet haben, ist dies: daß ein arabisches Palästina sich hemmungslos, ohne innere Kämpfe und Schwierigkeiten, einem groß-arabischen Reich anschließen würde, ein jüdisch-arabisches nicht ohne schwerste innere Kämpfe, in die von Europa aus verhältnismäßig leicht und legitim eingreifen könnte. Das bedeutet zugleich, daß die jüdische Bevölkerung Palästinas, von einem annexionslustigen und durch eine starke Irredenta unterstützten Arabistan bedroht und ihm gegenüber auf die enge Solidarität mit der britischen Macht angewiesen, immer weniger daran denken könnte, England die Beherrschung der palästinensischen Häfen und Bahnlinien — die strategische, und also auch die wirtschaftliche — streitig zu machen.

Ein Palästina, das — in der Idee — nach Selbständigkeit strebt, ist für England sehr viel ungefährlicher als ein, das nach Vereinigung mit einem großen, verwandten und benachbarten Reiche strebt. Muß man das wirklich erklären?

Solange das Arabertum im Zustand der Zersprengtheit bleibt, eine Depositur britischer Wirtschaft; sobald es an die Sammlung geht eine Enklave britischer Macht: — so haben englische Politiker gerechnet.

Die Rechnung ist erschüttert worden — sowohl durch innere Gründe der Imperialpolitik, als aber auch durch Schwäche der jüdischen Aktion. Die Juden haben sich nicht als Rechnungsfaktor glaubhaft zu machen vermocht. Aber in modifizierter Form besteht sie fort, und es wäre gut, wenn wir mit ihr rechneten.

2. Die Frage nach dem Vorteil der zionistischen Bewegung zur Legitimierung des englischen Anspruchs auf Palästina erledigt Kaznelson durch die einfache Gegenfrage, warum England dann die andern Mandate erlangt habe, ohne einer solchen Legitimierung zu bedürfen.

Zur Antwort auf diese Gegenfrage verweise ich ihn auf das wirtschaftsgeschichtliche und wirtschaftspolitische Material, z. B. auf das bekannte Werk von Verney und Dambmann, aus dessen Studium sich unanzweifelbar ergibt, daß in Palästina eine vielfältige Rivalität der Interessen bestand, mit der sich keine in einem andern Land auch nur vergleichen ließe. Syrien schaltet aus, weil Frankreich sich dort längst eine anerkannte Interessensphäre geschaffen hatte; daß es diese Sphäre (wie es das Sykes-Picot-Abkommen vorsah) bis tief in Palästina hinein verlängerte, das eben ist durch das — sit venia verbo — britisch-jüdische Bündnis verhütet worden. Und was Mesopotamien betrifft: wie gern England sich einen Rechtsanspruch darauf gesichert hätte, kann sich jeder denken, der die Geschichte gerade dieses Mandats bis heute verfolgt hat; aber — da bot sich eben keiner an!

3. Daß für einen Mann wie Smuts, aber auch für Balfour ideelle Motive bestimmend waren, glaube ich gern; überhaupt stelle ich mir den Politiker keineswegs als einen staatsutilitaristischen Apparat vor, sondern als einen Menschen, der seine Handlungen auch vor einem humanitären Gewissen gerechtfertigt sehen möchte. Aber zu Regierungsschlüssen reifen humanitäre Motive nur, wenn sie den staatserhaltenden Zwecken, für die alle Regierungen eingesetzt sind, dienstbar gemacht werden können. Wer das noch nicht gewußt hat, sollte von der Geschichte der russischen Hungersnot eines Schlimmeren belehrt worden sein. Gustav Landauer, der es wußte, schrieb einmal auf dem Fragebogen eines Literaturkalenders in die Rubrik „Hauptgebiet der schriftstellerischen Tätigkeit“: „Antipolitik“. Was man aber nicht als Apolitik mißverstehen darf.

Die Lage der Jüdischen Minoritäten und der Völkerbund.

Unser Mitarbeiter Friedmann, Prager Korrespondent des New Yorker „Jewish Morning Journal“ berichtet:

Bekanntlich wurde am 15 Oktober 1921 eine besondere Kommission (Sir Dickinson, Prof. Aeby (Schweiz), Baron Adelswart (Schweden), Prof. Aulard (Frankreich), Graf Bersdorf (Deutschland), Senator Brabec (Tschechoslowakei), Prof. Dembinski (Polen), Fachinetti (Italien), Lodi (Argentinien), Prof. Murray (England), de Paiker (Ungarn), Prof. Redlich (Österreich), Prof. Seferiades (Griechenland), Vacaresco (Rumänien), Minister Yovanovitsch (Jugoslawien) eingesetzt, um die Frage des Minoritätenschutzes zu studieren. Diese Kommission kooptierte dann den Pastor Kelle (Schweiz), des Repräsentanten des amerikanischen Komitees für den Schutz der religiösen Minoritäten. Die Kommission tagte dann in Brüssel und in München, hat die Frage gründlich studiert und nun dem in Prag tagenden Kongresse der Völkerbundlioen einen Bericht vorgelegt, der nach dem Beschlusse des Kongresses dem Völkerbunde vorgelegt werden wird.

Der Bericht zerfällt in drei Teile: 1. Der Bericht des Präsidenten der Kommission, Sir Dickinson, über das Minderheitenproblem im allgemeinen. 2. Der juristische Teil vom Schweizer Prof. Aeby. 3. Der Bericht des Generalsekretärs Prof. Th. Ruyssen über die Verhältnisse der Minderheiten in den einzelnen Staaten. Im letztgenannten lesen wir auch über die

Lage der jüdischen Minoritäten.

Baltische Staaten: England: (Seite 50.) Die Minoritäten umfassen die Balten, Russen, Juden, Letten. Ihre Gesamtzahl ist gering und haben diese Minoritäten eine geringe Bedeutung im Lande. — (Seite 53.) Lettland: Eine große Zahl der Minoritäten sind Juden. Wir müssen die Beschwerden erwähnen, welche das Comité des Délégations Juives in Paris dem Sekretariat des Völkerbundes über das Schicksal der Juden Lettlands hat zukommen lassen. Diese letzteren behaupten nämlich, daß die Zahl der jüdischen Beamten in keinem Verhältnis zu dem Prozentsatz von 5 Prozent, das ihnen zukommt, ist. Sie beklagen sich auch über die Einschränkungen, die der Rückkehr der Juden in den Weg gelegt werden, die während des Krieges aus Lettland ausgewandert sind. Das Memorandum, das am 12. Feber 1922 an das Sekretariat des Völkerbundes von der Delegation Lettlands gerichtet wurde, stellt folgende Tatsachen gegenüber:: Wenn so wenige Juden Beamte sind, so ist es deshalb, weil sie die lettische Sprache nicht beherrschen; was die Repatriierung anbetrifft, zeigen die offiziellen Statistiken, daß von 100 nach Lettland zurückgekehrten Emigranten 14 Juden sind, während die Israeliten bloß 5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Aber das Komitee der jüdischen Delegationen bestreitet energisch in einem wichtigen Kontrememoire, das es kürzlich dem Völkerbunde überreichte, die Erklärungen der lettischen Regierung. Es zeigt besonders, daß das lettische Gesetz über die Naturalisation (5, 9, 19) die jüdischen Minoritäten der Willkür der Regierung aussetzt. In der Tat bewilligt das Gesetz vollberechtigte Naturalisation nur den Personen lettischen Ursprungs und denjenigen, die kraft der alten russischen Gesetze vom 1. August 1914 eingetragen waren. Alle anderen Personen müßten die Naturalisation verlangen „demander“). Da nun Rußland systematisch die Juden außerhalb der nationalen Bevölkerung hielt, können diese die lettische Staatsbürgerschaft nur mit Genehmigung der jetzigen Regierung erlangen, die der Einreihung der Juden unter die Bürger des neuen Staates lebhaften Widerstand entgegensetzt. Überdies sieht sich eine große Zahl Juden, die 1915 aus Lettland vertrieben, und in sehr entlegene Gebiete Rußlands deportiert wurden, an der Grenze festgehalten, mit der Begründung, daß sie sich des Bürgerrechtes begeben hätten. Tausenden von Juden, man spricht von 42.000, wäre es unmöglich, in ihre Heimat zurückzukehren. Was die Zurücksetzung jüd. Kandidaten für Staatsämter anbetrifft, wegen Unkenntnis der Sprache, bezeugt die Denkschrift des Comitees des Delegation, daß 5 Prozent der Bevölkerung Lettlands Juden sind, von denen mehr als die Hälfte lettisch sprechen. Unter diesen Umständen müßte es unter 100 Beamten wenigstens 2 Juden geben, während es ihrer in Wirklichkeit nur 0.8 Prozent gibt. Ebenso gibt es nur 10 Abgeordnete der Minoritäten in der lettischen Kammer, von denen bloß 8 Juden sind. Endlich beklagt sich die jüdische Minorität, was Sprache anbetrifft, über die gänzliche Ausschließung der jiddisch in Gerichtssachen.

Österreich (S. 68.) Die Alliance Israelite hat der Minoritäts-Kommission den Text eines Memorandums zukommen lassen, das sie am 17. November 1921 an das Sekretariat des Völkerbundes gerichtet hat, betreffend die Interpretation die die östereichische Regierung dem Artikel 80 des St. Germainer Vertrages gibt. Dieser Artikel sieht vor, daß Personen, die geboren sind in einem Gebiete der ehemaligen Monarchie und sich durch Rasse oder Sprache vor der Majorität der Bevölkerung unterscheiden, die Möglichkeit haben, innerhalb sechs Monaten für Österreich, Italien, Polen, Rumänien, Jugoslavien oder Tschechoslowakei zu optieren, je nachdem die Majorität der Bevölkerung aus Personen besteht, die dieselbe Sprache sprechen und derselben Rasse angehören wie sie. Nun wurde die Bitte vieler Israeliten, die für die österreichische Staatsbürgerschaft (Nationalität) optieren wollten, vom Ministerium des Innern abgewiesen, unter dem Vorwande, daß sie nicht derselben Rasse angehören wie die Majoratät der österreichischen Bevölkerung. Es scheint also, daß, wenn der Artikel 80 des Vertrages von St. Germain eine so enge Interpretation bekommt die Juden Österreichs für keine Nationalität optieren können, da die Liste der im Artikel 80 aufgezählten Nationalitäten die jüdische Nationalität nicht speziell anführt. Das Memorandum der Alliance Israelite Universelle macht auch geltend, daß nirgends in der österreichischen Gesetzgebung weder von einer „jüdischen Rasse“, noch einer „jüdischen Nationalität“ Erwähnung geschieht, und daß die Juden Österreichs immer als zu einer bestimmten Nationalität gehörig, betrachtet wurden besonders der deutschen Nationalität, in Anbetracht der von ihnen meistens gebrauchten Sprache.

Ungarn S. 70.) Die Kommission erhielt nur Klagen von den jüdischen Studenten, denen die Inskription an den Universitäten verweigert wurde. Diese Weigerung beruft sich auf das Gesetz vom 24. September 1920. Dieses Gesetz bestimmt im Artikel 5, daß die Zahl der Studenten „verschiedener Rassen und Nationalitäten proportioniert werde zur Bevölkerungsziffer dieser Rassen und Nationalitäten“. Die Folge davon ist, daß von 1400 jungen Israeliten, die bei der letzten Inskription um Aufnahme an der Budapester Universität ansuchten, nur etwa 30 zugelassen wurden, unter dem Vorwande, daß die Juden nur 5% der Gesamtbevölkerung des Landes ausmachen. Die Juden Ungarns bringen vor, daß sie immer als zu der einen oder anderen der Nationalitäten der magyarischen Republik (Deutsche, Slowaken usw.) gehörig betrachtet wurden, und nicht als besondere Rasse. Sie waren so Opfer des zweideutigen Begriffes „Rasse“, das immer alle möglichen Konfusionen verursacht hat.

Rumänien. (S. 74.) In Rumänien leben 750.000 Juden. Die wichtige Frage der Juden Rumäniens scheint sich der Lösung zu nähern. Bekanntlich hat der Vertrag von Berlin Rumänien verpflichtet, den auf seinem Gebiete ansässigen Juden das Staatsbürgerrecht zuzugestehen, aber die Regierung ist dieser Verpflichtung lange ausgewichen, indem sie sich darauf beschränkte, ab und zu einer kleinen Zahl jüdischer Personen die Naturalisation zu bewilligen. Artikel 7 des Spezialvertrages vom 9. Dezember 1919, der „zwischen dn verbündeten Mächten und Rumänien abgeschlossen wurde, legt dieser in aller Form die Verpflichtung auf, die Naturalisierung auf alle jüdischen Untertanen auszudehnen. Die rumänische Regierung erbietet sich, diese Verpflichtung in die Verfassung einzuführen, man teilt uns jedoch mit, daß sich in Rumänien gegen diesen Plan lebhafter Widerstand geltend macht, der doch das einzige rechtliche Mittel ist, eine Jahrhunderte lang alte Ungerechtigkeit zu reparieren.

Nachrichten.

Der Vertreter Litauens an der Haager Konferenz über die jüd. Autonomie-Krise.

Der holländische A. M.-Korrespondent der „Jüdischen Preßzentrale Zürich“ bei der Konferenz im Haag, wurde am 24. Juni vom Leiter der litauischen Delegation an der Haager Konferenz, Herrn Dr. Zaunius, der litauischer Gesandter in Lettland ist, empfangen. Im Laufe der Unterredung, die hauptsächlich der brennenden Frage der jüdischen Autonomie in Litauen galt, gab der Führer der litauischen Delegation, Dr. Zaunius, dem Korrespondenten der JPZ. folgende Erklärung ab:

„Man denkt in Litauen überhaupt nicht die Rechte der jüdischen Autonomie irgendwie zu schmälern. Die ganze Krisis bildet ein unliebsames Mißverständnis. Ich kann Sie versichern, daß die jüdische Autonomie und die Institution eines jüdischen Ministeriums in die Konstitution Litauens einverleibt werden wird.“

Israel Zanggwill.

London, 30. Juni. (J. C. B.) Israel Zanngwill erklärte dem J. C. B. gegenüber seine Ansicht über die Oberhausresolution gegen das Palästinamandat, die wie folgt leutet: Der Beschluß des Oberhauses gegen die Annahme des Palästinamandats in seiner gegenwärtigen Fassung ist, wenngleich dem Oberhause keine direkte Regierungsgewalt zusteht, jedenfalls geeignet, die zahlreichen Feinde des Zionismus zu verstärken. Die englische Regierung, die seit jeher die Neigung zeigt, die Balfour-Deklaration einzuschränken, wird vielleicht die Oberhausresolution mit Befriedigung aufnehmen und sich ihrer eventuell als Vorwand bedienen, um sich von ihrem Versprechen teidigungsrede noch so hoch angeschlagen worden teidigungsrede noch so hoch angeschlagen owrden sein, so wurde in ihr doch kein Wort über die Tatsache vernehmbar, daß das Palästinamandat der britischen Regierung bloß deswegen erteilt wurde, weil Großbritannien sich verpflichtet hat, in Palästina ein jüdisches Nationalheim zu errichten, oder weil die Juden die Übertragung des Mandats an England so mächtig gefordert haben. Auch in der Rede der Opposition sehe ich nicht den Willen, Palästina zu verlassen, das man unter dem Vorwande der Errichtung einer jüdisch-nationalen Heimstätte erhalten hat. Der Verlauf der Geschehnisse sei eine Lehre für die schlechte Führung des Zionismus durch seine Lenker, indem sie immer unterstreichen, daß nichts anderes als Geld und wieder Geld nötig sei. Die Wahrheit ist aber, daß in erster Linie eine solide politische Grundlage notwendig ist, und wenn diese gesichert sein wird, wird das Geld von selbst kommen. Hätte man für die Schaffung dieser Grundlage so viel Energie und Ausdauer wie für die Geldsammlung aufgewendet, so wären heute die Ergebnisse ganz anders gewesen. Allein die zionistischen Führer haben wie Schwächlinge wegen oberflächlicher Erfolge die Grundsätze des Zionismus aufgegeben, während die Massen eine womöglich noch größere Demut an den Tag legten und jede Bedingung, mag sie noch so erniedrigend sein, herunterschluckten. Der Versuch, eine politische Bewegung ohne Politik zu führen, mußte fehlschlagen Nur glaubte ich nicht, daß die Strafe für die Führer und die Enttäuschung für die Masse so rasch folgen werden.

Ein arabisches Urteil über das Palästina-Mandat.

Das arabische Organ „Marath el Shrak“ teilt in einem Artikel mit, daß die palästinensischen Araber sich mit der Bestätigung des Mandats abzufinden suchen, da man den Versprechungen der vie-

---

Feuilleton.

Die Juden und die Alldeutschen.

Von Rabbiner Prof. M. Stark.

Der nachstehende Artikel, der den 80jährigen Gelehrten in seinem ungebrochenen Eifer für das Judentum zeigt, ist durch die jüngsten Ereignisse in Deutschland noch aktueller geworden.

Wenn die Alldeutschen aller Färbungen und nationaler Abstufungen in den Parlamenten und Versammlungen, sei es in Wien, Berlin und auch in Prag, durch unangenehme Zwischenrufe in ihrem gewöhnlich leeren Redeschwall gestört und in die Enge getrieben werden, so ist fast immer ihr letztes Argument und das Ende all ihrer Weisheit der Gegenzuruf: „Sie sind ein Jude!“ Daran ist man schon durch die Häufigkeit der Wiederholung so gewöhnt, daß selbst sonst ganz vernünftige und denkende Leute nicht mehr Anstoß daran nehmen und sich fragen, was hat die in Verhandlung stehende Sache mit den Juden zutun; höchstens wundert man sich noch darüber, wenn der lästige Zwischenrufer tatsächlich kein Jude ist und allem Jüdischen vielleicht ferner steht als der rednerische alldeutsche Zurufer, wie es neulich in der Schuldebatte des Prager Parlaments der Fall war. Darnach aber, ob die National- und Alldeutschen und die Antisemiten aller Länder nach den Vorgängen unmittelbar vor, während und nach dem unglückseligen Weltkrieg überhaupt noch das Recht haben, das Wort „Jude“ in ihren noch immer großsprecherischen Mund zu nehmen, fragen selbst die Vernünftigen und gerade und gerecht Denkenden nicht; geschweige denn, daß sie einen Vergleich zwischen der Verhalten der Juden und der Alldeutschen nach dem Kriege anstellen würden.

Ein solcher Vergleich drängt sich aber ganz abgesehen von der Schuldfrage am Kriege, jedem unparteiisch Denkenden auf. Was haben die Ludendorff, Helfferich, Tirpitz und jüngst auch Wilhelm, die Abgötter der Alldeutschen, nach dem 4jährigen von Blut, aber auch von Lug und Trug erfüllten Kriege, der über Deutschland so viel Demütigungen und Erniedrigungen, solch tiefen Sturz und schweres Unglück sondergleichen gebracht und zu dessen Herbeiführung sie alle, mehr oder minder mitgeholfen, getan?

Sie ließen das von den stolzen Siegern getretene und verhöhnte deutsche Volk in der größten Gefahr ohne Bedenken im Stiche und waren nur auf ihre persönliche Rettung bedacht. Und nachdem sie gesichert waren, setzten sie sich nieder und schreiben in aller Ruhe und Behaglichkeit Memoiren und verkauften sie an gewinnsüchtige Zeitungsherausgeber der früher von ihnen geschmähten feindlichen Länder um schwere Millionen, die sie aber nicht zur Linderung der schweren Geldnot des ihnen so teuren deutschen Vaterlandes hergaben.

Wie aber verhielt sich nach der noch nie dagewesenen nationalen Katastrophe der „Jude“ Ballin? Diesem, dem Deutschland hauptsächlich Größe und Herrschaft vor dem Kriege verdankt, ging das hereingebrochene unermeßliche Unglück, an dem er nicht im geringsten schuld war und dem vorzubeugen, er sich noch im letzten Augenblicke vergeblich bemüht hatte, so nahe, daß er, aus Schmerz und Trauer darüber den Tod dem ferneren Leben vorzog und Hand an sich legte.

Wie viele Alldeutsche und Deutschnationale haben es ihm nachgemacht, haben solchen das Vaterland höher als das Leben stellenden Patriotismus bewiesen? Soviel bekannt, kein Einziger. Der als feige national- und ideallos, nur auf Geld und Gewinn bedacht verschrieene „Jude“ steht bislang allein da.

Der Jude kann aber auch auf viele solche Vorfahren hinweisen. Hier sei nur einmal an den großen König von Israel Saul erinnert, der schwer verwundet auf dem Schlachtfelde von Gilboa seinem Leben ein Ende machte, weil er den Krieg verloren sah und überdies die Verletzung seiner Ehre befürchtete; der israelitische, wenn auch götzendienerische König Achab blieb töttlich verwundet bis zum Abend im Kriegswagen stehen, damit das kämpfende Heer nicht den Mut verliere und starb dadurch an Verblutung; der fromme König von Juda Josia erlitt den Tod auf dem Kampfplatz von Megido gegen Pharao-Necho, König von Ägypten; und die berühmten 5 Makkabäerbrüder! Wo starben die und wofür gaben sie ihr Leben hin? Ein jüdischer König von Jemen Jussuf (arabischer Abstammung) stürzte sich, als er die Schlacht gegen den König von Äthiophien mit seinem Streitgenossen verloren sah, von einem hohen Felsen ins Meer (um 530 unter Kaiser Justinian I.). Von den „ideallosen Juden“, die zu Hunderttausenden für ihre Religion das Leben hingaben, soll hier nicht die Rede sein. Nur an den Propheten Jeremia soll noch erinnert werden, der auf den Trümmern von Jerusalem seine Klagelieder sang und niederschrieb, sie aber nicht den Siegern verkaufte, ebenso an die lewitischen Tempelsänger, die trotz Todesdrohung sich weigerten, den Babyloniern ihre Zionslieder an Babels Strömen vorzuspielen. (Psalm 137.)

Sie waren und fühlten sich als Juden. Was sagen die Alldeutschen dazu? Jawohl, „Jude!“ wir akzeptieren gerne diesen Namen und sind stolz auf ihn, der nur dann einen üblen Beigeschmack erhält, wenn das Wort aus einem unsauberen Munde kommt. Als der Prophet Jona, der auf seiner Flucht in dem jetzt wieder zu hoher Bedeutung gekommenen Hafen von Jaffa sich eingeschifft hatte, mitten im tobenden Seesturm von den von Todesangst erfüllten heidnischen Matrosen nach seiner Herkunft gefragt wurde (schwer zu beschaffende Reisepässe mit teurem Visum gab es in der damals undemokratischen Zeit noch nicht, denn sonst hätten sie alle ihre Fragen dort beantwortet gefunden), da sagte er selbstbewußt: „Ich bin ein Hebräer und fürchte nur den Gott des Himmels.“ Er hielt mit seiner Abstammung nicht hinter den Bergen, wie es wahrscheinlich ein Alldeutscher in einer ähnlichen Situation getan hätte. Und da es zu der Zeit noch keine „Religion der Liebe“ und auch keine Unterseeboote gab, so war das für die heidnischen Matrosen kein genügender Grund, um ihn ohne sich lange zu besinnen, ins Wasser zu werfen. Erst nachdem sie vergeblich alle möglichen Anstrengungen gemacht hatten, das Schiff wieder ans Land zu bringen, um ihn zu retten, und er selbst sie beschworen hatte, ihn ins Meer hinabzulassen und sofort werde der Sturm sich legen, da er nur seinetwegen sich erhoben habe, ließen sie sich mit schweren Herzen dazu herbei. Zuvor aber hatten sie noch zu dem „Ewigen“, dem Gotte Jonas gebetet: er möge ihnen diese Tat nicht als Mord und als unschuldiges Blut anrechnen, da es doch sein Wille war. O, wieviel könnte unsere sich selbst beweihräuchernde Zeit von diesen vor nahezu 3000 Jahren lebenden Schiffern lernen! Wie hoch stand ihnen ein Menschenleben, selbst das eines Hebräers und Juden! Der Jude wurde noch nicht ohne weiteres verbrannt oder ersäuft, dies wurde noch nicht für eine gottgefällige Tat gehalten — wie im frommen Mittelalter. — Allerdings hielt der Jude damals und auch viel später noch etwas auf sich. Selbst die scheinbar von der Thora tadelnde Charakterbezeichnung des jüdischen Volkes: „ein hartnäckiges Volk ist es“, wird von einem Midraschlehrer als Lob gedeutet. „Aus dieser Stammeseigenschaft, sagt er, gehe die religiöse und nationale Standhaftigkeit hervor; der Jude ruft zur Zeit der Verfolgung entweder ein Jude, oder ein Gehängter.“ (Midrasch Rabba Exod. c. 42.)

Die schnelle Begeisterungsfähigkeit und der hohe Idealismus wurden übrigens auch schon von gelehrten Juden anerkannt, wenn auch getadelt. So schreibt einmal ein solcher, der berühmte Talmudlehrer Rabba, der in sein Studium so vertieft war, daß er sich der blutenden Wunden seiner Füße nicht bewußt war: „Ein voreiliges, unbesonnenes Volk, dessen Mund am Sinai sprach, bevor noch das Ohr gehört hatte, das zuerst rief „wir wollen tun“ und dann erst wir wollen hören“; daß die Verpflichtung, der von Gott noch nicht verkündeten Gebote und Gesetze auf sich nahm, bevor es diese hörte; noch immer haftet euch diese Eigenschaft an; vor Vertiefung und Begeisterung für Ideen und Gedanken merket ihr gar nicht, was mit euch selbst geschieht.“ (Talmud b. Sabbath 88a.)

Das ist der Grundcharakter der Juden. Und ist er auch bedauerlicherweise heute nicht mehr so tief und stark ausgeprägt wie einst, so tragen die Alldeutschen aller Völker und Länder und aller Zeiten, die den Juden das Galuth zur Hölle machten, mit die Schuld daran. Aber immerhin stehen sie als Ganzes noch immer so hoch, das sie sich von all den „Judenrufern“ und ihren Abgöttern kein Zeugnis über ihren Menschenwert ausstellen zu lassen brauchen.

Der Oberkommissär Palästinas beim Generalsekretär des Völkerbundes.

(JPZ.) Genf, 27. Juni. Der britische Oberkommissär für Palästina, Sir Herbert Samuel, ist auf der Durchreise in Genf eingetroffen und stattete am Montag dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, einen Besuch ab.

len englischen Lords nicht vertrauen könne, solange Lloyd George an der Spitze der Regierung stehe, die Majorität des Unterhauses gegen die Araber sei und die Vereinigten Staaten dem Mandat zugestimmt hätten. (Ziko.)

Die japanische Regierung für die Ratifizierung des Palästinamandats.

Shanghai, 10. Juni. (J. C. B.) In Beantwortung eines Schreibens des Herausgebers von „Israel Messanger" in Shanghai an den japanischen Außenminister bezüglich der Haltung der japanischen Regierung zur zionistischen Bewegung, erklärte der Minister, die japanische Regierung sympathisiere fortdauernd mit den zionistischen Zielen und erklärt ihre Bereitwilligkeit, die schleunige Ratifizierung des Palästinamandats durch den Völkerbund zu unterstützen.

Aus Palästina.

Eine neue jüdische Kolonie in Palästina.

Jerusalem, 23. Juni. (J. C. B.) Auf dem durch die P. L. D. C. gekauften Grundstück zwischen Kwasawa und Ejn Chai hat die New Yorker Achusa Aleph zu arbeiten begonnen. Das Terain ist 5000 Dunam groß. Die ersten Arbeiten gelten der Gewinnung von Wasser.

Ernteaussichten in Galiläa.

Jerusalem, 27. Juni. (J. C. B.) Infolge des Ausbleibens des Spätregens in diesem Jahre sind die Ernteergebnisse nicht gut. Dies ist schon das dritte Jahr, das eine schlechte Ernte für Galiläa bedeutet und die Lage der Bauern ist sehr gedrückt. Eine schwere Schuldenlast drückt jeden einzelnen. Vor einigen Monaten war es den Bauern noch möglich, bei den Straßenarbeiten einen Nebenverdienst durch Verwendung als Fuhrleute zu erlangen, dies hat aber aufgehört, seit die Straßenarbeiten beendigt sind. Nur die Bauern von Kineret sind in der guten Lage, auf der Straße Zemach—Tiberias Fuhrwerkdienst leisten und dadurch den Entfall der Ernte halbwegs wettmachen zu können. Sie führen hauptsächlich Baumaterial nach Tiberias. Infolge ihrer gedrückten Lage lassen viele Kolonisten Teile ihres Bodenbesitzes unbearbeitet oder verpachten ihn an Araber. Kürzlich besuchte der Vertreter der „Ica" Herr Frank, die Kolonien in Untergaliläa. Die Kolonisten unterbreiteten ihm ein Memorandum, worin sie die „Ica" aufforderten, zwischen Nazareth und Zemach eine Straße zu bauen; dies würde die Lage der Kolonisten heben und den Bauern Gelegenheit zu einem Nebenverdienst geben. Herr Frank nahm aber das Projekt, das mit einem Budget von 60.000 Pfund verbunden wäre, nicht an, versprach aber den Kolonisten, ihnen bei der Befreiung von den großen Schulden behilflich zu sein.

Eröffnung der Palästina-Kreditbank.

New York, 1. Juli. (J. C. B.) Wie der Palästinaentwicklungsrat der Brandeis-Gruppe mitteilt, haben, die von ihr in Palästina eröffneten finanziellen Institutionen Kredit-Unionbank und Baudarlehenskassa ihre Bureaus in Jerusalem eröffnet und die Tätigkeit aufgenommen. Mit Rücksicht darauf, daß in Jerusalem größere Baukredite als ursprünglich angenommen wurde, notwendig geworden sind, hat der Palästinaentwicklungsrat einer weiteren telegraphischen Kreditanforderung seines Jerusalemer Vertreters sofort stattgegeben. Doktor Stephen Wise und andere Mitglieder des Palestine Development Council werden in Kürze in Jerusalem eintreffen, um an den ersten Arbeiten dieser Institutionen teilzunehmen.

Kemalistische Propaganda in Palästina.

Der Berichterstatter der „Morning Post" in Kairo meldet seinem Blatte, daß Mustapha Kemal den palästinensischen Arabern geraten habe, die Agitation gegen England fortzusetzen, bis er an der Spitze eines türkischen Heeres in Palästina eingezogen sei. „Near East" bemerkt hierzu, daß tatsächlich viele Araber mit den Türken konspirieren und die Propaganda Mustapha Kemals in Mesopotamien, Syrien und Palästina gründlich organisiert sei. (Ziko.)

Der palästinensische Außenhandel 1921. Auf eine Anfrage des Unterhausmitglieds Wise teilte Churchill mit, daß die amtlich festgestellten Außenhandelsziffern für Palästina sind: Import 5,665.000 Pfund Sterling, Export 824.000 Pfund. An der palästinensischen Einfuhr sei Großbritannien mit 34 Prozent beteiligt gewesen, Indien, Australien und Ägypten mit 18½ Prozent. Vom palästinensischen Export gingen 69 Prozent nach Ägypten und 15½ Prozent nach Großbritannien. (Ziko.)

Eine arabische Sonderkonferenz in Jaffa. Die Exekutive des arabischen Kongresses wird unmittelbar vor Eröffnung der nächsten Völkerbundstagung in Jaffa eine außerordentliche Konferenz abhalten, um noch einmal zum britischen Palästina-Mandat Stellung zu nehmen. (Ziko.)

Zionismus.

Bedeutsame Jahreskonferenz der amerikanischen Zionisten in Philadelphia.

(J. C. B.) Vorgestern wurde die Jahreskonferenz der amerikanischen Zionisten unter dem Vorsitze Louis Lipskis, Ab. Goldberg und Paul Rothenberg eröffnet. Unter den erstatteten Berichten befand sich einer von Mr. Richards über den Verlauf und die Ergebnisse des jüdisch-amerikanischen Kongresses. Die Konferenz nahm eine Resolution an, in welcher die Aktion des englischen Oberhauses gegen das Palästinamandat aufs tiefste bedauert wird. Die Resolution schildert den Eindruck der Balfour-Deklaration auf das Gesamtjudentum, die in der Folge in Form eines Versprechens von Marschall Allenby wiederholt und in San Remo bestätigt wurde. Dieses Versprechen bürdet den Juden schwere finanzielle Verpflichtungen auf, die auf jedes Zehntausend nach Palästina einwandernder Juden andere Hunderttausend zum Wiederaufbau Palästinas beitragen. Das jüdische Volk wartet geduldig die Ratifizierung des Palästinamandats ab, doch die wiederholten Verzögerungen und die finstere Propaganda hatten wiederholtes Blutvergießen zur Folge und gipfelten soeben in der Resolution der englischen Lords. Diese Erscheinungen rufen beim jüdischen Volke die Befürchtung hervor, daß das feierlich versprochene Unternehmen der britischen Regierung ins Wanken geraten könnte. Die Konferenz fordert daher die britische Regierung dringend auf, unverzüglich Schritte für die endgültige Registrierung des Palästinamandats bei der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundrates zu unternehmen.

Colonel Patterson, der als christlicher Engländer für die Keren-Hajessod-Aktion in Amerika wirkt, beruhigte die Konferenz in Bezug auf die Oberhausresolution und erklärte, die englischen Lords seien keine Eisbrecher in England, überdies war ihr Vatum gegen Lloyd George, nicht aber gegen Palästina gerichtet.

Peter Schweitzer berichtete über die bisherigen Ergebnisse des Keren Hajessod in Amerika. Die abgeschlossene Kampagne brachte 5 Millionen Dollar in Versprechungen ein, wovon zwei Millionen Dollar schon bar eingeflossen sind.

Nahum Sokolow hielt eine längere Ansprache an die Konferenz und führte aus: Es sei Spott und Schande, daß gute Zionisten in diesem Momente außerhalb der Organisation bleiben, wenn eine internationale Erklärung des gesamten Judentums unumgänglich erscheint. Sokolow sagte noch: Die Balfour-Deklarition ist ein internationaler Akt und unwiderruflich.

In das Administrativs Komitee wurden gewählt: Conheim, Goldberg, Neumann, Robinsohn, Rothenberg, Schweitzer, Siegel sowie Louis Lipskials, Vorsitzender und Wiliam Topkis als Schatzmeister. Der Exekutive gehören an: Brainin, Maslianski, Richter Rosenblatt, Barondes, Lamport, Matz, Richarda, Robert Szold und Zolotkof. Überdies wurde ein Versöhnungskomitee gewählt, dem die Aufgabe zufällt, sowohl bei der Brandeis-Gruppe als auch mit ähnlichen, für den Aufbau Palästinas Verhandlungen zu führen, um die gesamte Palästina-Arbeit in den Vereinigten Staaten zu koordieren. Das Versöhnungskomitee benutzt weitgehende Vollmachten zum Abschluß von Übereinkommen, doch soll in gewissen Fällen früher die Zustimmung des Exekutiv-Komitees eingeholt werden. Nahum Sokolow faßte in seiner Schlußansprache die Ergebnisse der Konferenz dahin zusammen, daß der amerikanische Zionismus in finanzieller und politischer Hinsicht ansehnliche Erfolge zu verzeichnen habe, doch sei die Organisation an sich noch nicht genug gestärkt, was die Aufgabe der nächsten Arbeitsperiode sein müsse. In bezug auf das Ruttenbergische Elektrifizierungsprojekt haben die amerikanischen Zionisten die Verpflichtung übernommen über eine Million Dollar, einschließlich von 75.000 einzelner Tausend Dollar-Beiträge wohlhabender Zionisten beizutragen. Die Verhandlungen der Brandeis-Gruppe werden einerseits auf der Grundlage der Anerkennung des Palästina Development Councilals sozialen und ökonomischen Faktor am Wiederaufbau Palästinas sowie anderseits auf der Anerkennnung des Keren-Hajessod als finanzielles Instrument der zionistischen Organisation in London. Gegenüber der Lösung der Brandeis-Gruppe: „Menschen, Geld und Disziplin" wurde die neue Losung: „Menschen, Geld und Friede."

Besserung der politischen Lage in Litauen.

(JPZ.) Der Kownoer B.-Korrespondent der JPZ. berichtet: Am 13. Juni fand beim Staatspräsidenten eine gemeinsame Beratung der jüd. Sejm-Delegierten, mit den Vorstehern fast aller Sejmgruppen und in Anwesenheit des Premierministers Galvanovski statt. In zweistündiger Beratung wurde die Frage des jüd. Ministeriums behandelt. Der Premierminister sprach sich ausdrücklich für die Notwendigkeit des jüdischen Ministeriums aus. Er stellte den konkreten Antrag, daß das jüdische Ministerium durch ein Gesetz gesichert werde. Die jüdischen Vertreter akzeptierten den Vorschlag mit der Bedingung, daß dieses Gesetz noch vor der dritten Lesung der Konstitution erlassen werden soll. Wie der B.-Korrespondent der JPZ. aus sicherer Quelle erfährt, wird ein solches Gesetz bereits vorbereitet.

25 Jahre Kongreßzionismus. Jerusalem, 27. Juni. (J. C. B.) Die in Palästina lebenden 15 Delegierten des ersten Zionistenkongresses veröffentlichen einen Aufruf an die Zionisten in der ganzen Welt, das 25jährige Jubiläum des 1. Zionistenkongresses überaus feierlich zu begehen.

Aus der jüdischen Welt.

Rathenau.

Die „Emder Zeitung" (Kreisblatt für den Landkreis Emden, Ostfriesisches Volksblatt für nationale Politik) schreibt am 25. April d. J. unter dem Titel „Die 39..." folgendes:

„In Genua befinden sich unter den deutschen Delegierten zur Konferenz 39 Juden. 39 Juden vertreten uns Deutsche in Genua. Der Nichtjude, aber Judas, der heute am Reichskanzlerstuhle sitzt, der Zentrumsmann Doktor Wirth hat sie hingeschickt.

Wir wissen nun, was eine gewisse Presse als Tat kennzeichnet, daß die in Deutschland wohnenden Juden mit den in Rußland wohnenden Juden einen Vertrag abgeschlossen haben. Der heißt nun der deutsch-russische Vertrag, statt daß man ihn den alljüdischen Vertrag nennt.

Und wieder einmal verkauft Judas ein Volk und verrät es, aber nicht für Silberlinge.

Diese 39 in Genua kosten uns zwar einige Milliarden Mark, aber das sind sie uns wert. Wahrscheinlich kosten sie uns noch viele Milliarden Mark dazu; ersichtlich jedoch für alle Nichtblinden ist die Tatsache, daß wir unter dem jüdischen König Rathenau und seiner 39köpfigen, beschnittenen Gefolgschaft in Genua alles zu erwarten haben, was uns Deutschen Schaden, den Juden aber Nutzen bringt."

Der „Nabburger Volksbote", das amtliche Publikationsorgan für den Bezirk Nabburg, hat den Außenminister Rathenau bei seiner Ernennung am 9. Februar 1922 wie folgt begrüßt:

„Wer hat Rathenau zum Außenminister gemacht? Seine Korpulenz F. Ebert, seines Stammes der I., den jetzt die Sattlergenossen aus der Gewerkschaft rausgeschmissen haben? Nein. Herr Dr. Wirth, des Deutschen Reiches großer Kanzler? Nein, horcht, ihr Republikaner: Rathenau machte sich selbst zum Minister. Ist auch weit einfacher; er stellte ein Ultimatum: Entweder — oder, friß Vogel oder stirb. Rathenau ist gewiß ein fähiger Mann, er mauschelt perfekt Englisch und Französisch, aber er ist der Abkommandierte der großen G. m. b. H., der goldenen Internationale. In Rathenaus Adern rollt kein arisches Blut. Er hat es selbst stolz von sich bekannt und darum dürfen auch wir es schreiben: „Ich bin ein Jude!"

...Rathenau ist der Organisator der Zwangswirtschaft. Leut', wißt ihr noch, wie ihr um Fleisch und Brot, um a Packl Schlawiner stundenlang angestanden seid? Das hat mit seinem Können Rathenau getan!

Demokratie! Nein, glatter Schwindel! Gewiß haben wir unsere Vertreter gewählt, aber die haben ja nichts zu sagen als mäh, mäh — und hernach bäh, bäh. An Stelle der von Gottes Gnaden thronen die von Judas Gnaden. Rathenau brauchte bloß mehr gekrönt werden zum Kaiser Neudeutschlands."

Die Hetze gegen Rathenau ist nicht etwa erst jüngeren Datums. Sie setzte planmäßig ein, als Rathenau zum Wiederaufbauminister ernannt wurde. Um ihn als Verräter am deutschen Vaterland, der im feindlichen Sold steht und nur die Interessen des Feindes wahrnimmt, zu brandmarken, bediente sich die „Deutsche Zeitung" in ihrer Abendausgabe vom 14. Juni 1921 eines journalistischen Bubenstücks. In dem E. E.-Bericht aus Paris vom 14 Juni, der einen Auszug aus dem „Echo de Paris" enthält, heißt es wörtlich:

„Rathenau hat den Grundsatz, daß Deutschland durch seine Arbeit reparieren solle. Aber es wolle dies auf die vorteilhafteste Weise tun, indem es so wenig als möglich bezahlt und dabei so wenig als möglich verarme. Wenn Deutschland Arbeitskräfte und Rohmaterialien liefern solle, so sei dies grundsätzlich unter den Bedingungen zulässig, daß Deutschland beides bezahlt. Denn müßte Frankreich bezahlen, so würde es ruiniert werden und Deutschland würde sich bereichern."

Den zweiten Satz, den wir in gesperrtem Druck wiedergegeben haben, ließ die „Deutsche Zeitung", wie man durch Vergleich mit den Berichten in anderen Blättern feststellen kann, in ihrem Telegramm einfach fort. In gewissenloser Weise wurde hier also aus einer Polemik des französischen Blattes gegen Rathenau eine Wiedergabe angeblicher Rathenauscher Grundsätze gemacht.

Am 19. Juni 1921 brachte das deutschnationale „Chemnitzer Tageblatt" einen aufsehenerregenden Artikel „Rathenau als Organisator des kommunistischen Rußland." In diesem Artikel wird ein angebliches Selbstbekenntnis Rathenaus wiedergegeben, das folgendermaßen gelautet haben soll:

„In seiner gesamten Geschäftsführung richtet sich Herr Lenin nach meinen vorbildlichen Arbeiten. Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß die russische Sowjetrepublik seinerzeit bei mir die Organisationspläne zur Einrichtung der Kommissariate, vor allem des Kommissariats für Wirtschaft und Arbeit, bestellt hat. Heute arbeitet man also in Rußland durchweg auf der Basis der von mir ausgearbeiteten Pläne."

Dieser angebliche Ausspruch Rathenaus war von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen.

Der deutschnationale „Vogtländische Anzeiger" in Plauen berichtet in seiner Nummer vom 5. April 1921, daß auf einem politischen Unterhaltungsabend des Deutschnationalen Volksvereins am 4. April man sich über Rathenaus Bereitwilligkeit, seinerzeit in die Münchener Räteregierung einzutreten, in einer ausgedehnten und interessanten Aussprache unterhalten habe.

Die kleine Blütenlese beschränkt sich, wie unsere Leser erkannt haben werden, auf amtliche Kreisblätter und offizielle Organe der Deutschnationalen Partei. Wollten wir auch nur einen kleinen Auszug aus den Preßergüssen der deutschvölkischen Wochenblättchen, wie „Miesbacher Anzeiger" und „Deutsches Wochenblatt", „Völkischer Beobachter" und „Deutschvölkische Blätter" usw., oder gar aus der Giftmischerei eines „Deutschen Tageblatts" oder „Spandauer Tageblatts" usw. veröffentlichen, die eine nicht zu überbietende Hetze gegen Rathenau getrieben haben, wir müßten sämtliche Spalten unseres Blattes für Wochen in Anspruch nehmen. Die beste Illustration für diese elenden Verleumdungen, die sich immer um dasselbe Thema konzentrierten, hat Herr Kunze in seinem „Deutschen Witzblatt" Nr. 25 gegeben, das auf der Titelseite Karikaturen der Herren Rathenau und Loucheur mit folgendem Text bringt:

Loucheur: „Sie wollen also dafür sorgen, daß „unsere" Interessen gewahrt bleiben?"

Rathenau: „Unsere Interessen bleiben immer gewahrt."

Chor der jüdischen Presse: „Das Ergebnis der Unterredung zwischen Rathenau und Loucheur war recht befriedigend."

Bemerkt sei nur noch, daß das „Deutsche Wochenblatt" des Herrn Kunze noch in seiner (vordatierten) Nummer vom 28. Juni, also vier Tage nach dem Morde, Rathenau heftig als einen Mann, der nur an seine eigenen Taschen denkt, angreift. A. Sch.

*

Die „Wiener Morgenzeitung" schreibt: Die Regierung hat aber auch gar nichts zur Stärkung der republikanisch-demokratischen Idee unternommen. Was ihr aber in ganz besonderem Maße zur Last fällt, ist ihre Geduld gegenüber der antisemitischen Hetze. Seit der Revolution hat sich diese Propaganda mit Hilfe riesiger Geldmittel bis zur Höhe einer internationalen Verschwörung entwickelt, die ihre Fühler bis nach Budapest, New York, Warschau, Wien und Paris streckt und alle reaktionären Elemente zunächst zu einem Generalsturm auf das Judentum zusammenführen will. Der Antisemitismus ist das Schiboleth, zu dem sich die Reaktionäre aller Länder bekennen. Das Zentrum dieser Maffia befindet sich in München und gedeiht dort dank der liebevollen Pflege aller gutbayrischen Männer. Wiederholt sind die deutschen Behörden auf diese Mörderzellen aufmerksam gemacht worden, wiederholt wurde die Aufmerksamkeit der Gerichte Deutschlands auf diese Umtriebe gelenkt. Was die deutsche Rechtspresse von Rathenau geschrieben hat, zeigt nur, daß er ihr nicht wegen seiner Politik, sondern wegen seines Judentums verhaßt war. Er hat als Deutscher wirken wollen und ist als Jude gestorben. Die deutsche Regierung und ihre Organe tragen viel Schuld an diesem Ereignis, dessen internationale Wirkungen sich schon in Frankreich zu zeigen beginnen. Die Mörder haben Deutschland keinen guten Dienst erwiesen. Aber das wollten sie ja gar nicht.

Ein Gespräch.

Wien, 28. Juni. (J. C. B.) Der bekannte ungarische Publizist Ludwig Hatvanyi veröffentlicht in der hiesigen ungarischen Tageszeitung „Jevö" eine interessante Unterredung, die er mit Walter Rathenau in seiner Villa in Grunewald kurz vor der Ermordung hatte. — Rathenau drückte bei dieser Gelegenheit seine tiefste Entrüstung über die Zustände in Ungarn aus und sagte: „Glauben Sie mir, daß auch an unseren deutschen Universitäten die schwärzeste Reaktion herrscht. Auch bei uns gibt es Terroristen, die die Prügelstrafe und den numerus clausus herbeiführen." — Rathenau war sich des Hasses, den ihm die Reaktion entgegenbrachte, vollkommen bewußt und äußerte den Wunsch, nach Durchführung seines Wiederaufbauwerkes für Deutschland nach der Schweiz zu übersiedeln, um sein Leben dort in Ruhe und fern von allen Gehässigkeiten abzuschließen, da „in Deutlschland ein anständiger Mensch nicht mehr leben kann."

Rathenau und Palästina.

Berlin, 28. Juni. (J. C. B.) Wie wir erfahren, bekundete Dr. Rathenau in der letzten Zeit großes Interesse für den wirtschaftlichen Aufbau Palästinas. Prof. Einstein, der mit ihm über diese Frage wiederholte Besprechungen hatte, äußerte sich dem Vertreter des J. C. B. gegenüber, Rathenau habe ihn bei verschiedenen Anlässen versichert, daß er sich, sobald es ihm

möglich sein werde, sich von seinen ministeriellen Verpflichtungen zu befreien, am Wiederaufbau Palästinas voraussichtlich beteiligen werde.

*

Ein umfassender hebräischer Artikel über Rathenau erschien knapp vor seiner Ermordung in der ausgezeichneten, in New York erscheinenden Monatsschrif „Hotoren", aus der Feder ihres Redakteurs Reüwen Brainin. Der Aufsatz hat den Titel: „Walther Rathenau, deolaw wehaschkofotaw al zoj weodem." (W. R. seine Ansichten und Anschauungen von Volk und Mensch.)

„Eitelkeit der Eitelkeiten." Unter diesen Titel geißelte Maximilian Harden, den bekanntlich inzwischen ein ähnliches Schicksal erreicht hat, Rathenaus Stellung zu den Völkern in Nr. 39 der „Zukunft". Es ist für uns von besonderen lokalen Interesse, daß er ihr den umfassenden Blick des Mitglieds der tschechoslowakischen Genuadelegation Abg. Bechyně entgegenhält, den er bei seiner Gedenkrede auf Mazzini bewiesen habe.

Berlin, 29. Juni. (JCB.) Der Familie Rathenau nahestehende Kreise verbreiten ein Gerücht, daß Rathenau in seinem Testamente bedeutende Summen verschiedenen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Zwecken, darunter auch jüdischen bestimmt habe. Ein Mitarbeiter Rathenaus versicherte den JCB.-Vertreter, daß Rathenau ein guter Jude war und daß er schon als Erwachsener bei einem Jeschiwe-Bocher Unterricht in Hebräisch und in Talmund nahm. (Klingt nach den sonstigen Äußerungen Rathenaus nicht sehr glaublich. D. Red.)

„Le Juif. (Straßburg) schreibt: Wäre es nicht höchste Zeit zur Besinnung auf sich selbst? Wäre es nicht an der Zeit, heute, wo dem Judentum Hoffnungen eines neuen, eigenen jüdischen Lebens im Lande der Sehnsucht lächeln, daß unsere Großen und Befähigten ihre Energie und Tatkraft ihrem eigenen Volke, das ihnen Dank wissen wird, zuzuwenden, anstatt sich anderen aufzudrängen, die so oft unser Bestes und Schönstes mit Steinen belohnen?"

Eine Rathenau- und Einsteinstraße in Magdeburg. Berlin, 2. Juli. (JCB.) Wie die Berliner Zeitungen aus Magdeburg melden, hat der dortige Magistrat unter dem Eindruck der Ermordung Rathenaus im Zusammenhange mit der monarchistischen Agitation beschlossen, jene Straßen, die nach Mitgliedern des früheren Herrenhauses benannt sind, umzubenennen. U. a. wurde eine Straße nach Walter Rathenau und eine nach Albert Einstein benannt.

Das Anwachsen des Antisemitismus.

Weitere Entlassung jüdischer Beamten in Ungarn. Budapest, 28. Juni. (JCB.) Die antisemitische Meheitspartei, im hauptstädtischen Gemeinderat, hat eine weitere Entlassung von 131 Lehrkräften aus den städtischen Schulen verfügt. Die Entlassenen sind in überwiegender Zahl Juden.

Judenexzesse in Oberschlesien. Warschau, 1. Juli. (JCB.) Der jüdische Sejmdeputierte Max Weinzieher intervenierte beim Minister des Innern wegen der noch immer vorkommenden antijüdischen Ausschreitungen in Oberschlesien, die durch antisemitische Hetzartikel in der Katowitzer Presse nicht zum Stillstande kommen wollen. Der Minister des Innern erteilte hierauf Order an die polnische Polizei in Oberschlesien, etwa vorkommende Ausschreitungen und Unruhen im Keime zu ersticken.

Ritualmordmärchen im Posener Gebiet.

Danzig, 28. Juni. (JCB.) Die polnische „Liga zur Verteidigung von Vaterland und Religion" übt einen ständigen Terror gegen die im Posener Gebiet ansässigen Juden aus, um sie zu zwingen, für Deutschland zu optieren und Polen zu verlassen. Fast die gesamte Posener Presse schlägt über das angebliche Ritualverbrechen des 70jährigen Juden Engel Alarm und fordert die polnische Bevölkerung auf, an den Juden Rache zu nehmen. Engel wird weiter in Haft behalten, obwohl außer der verworrenen Aussage des angeblichen Opfers, der 20jährigen schwachsinnigen Magd Katharina Metzel nichts Gravierendes gegen ihn vorliegt. Die schwer terrorisierten Juden befürchten, daß die Katharina Metzel plötzlich verschwinden könnte, wodurch die Angelegenheit kompliziert werden würde. In Wengrowicz, wo der „Ritualmord" passiert sein soll, wohnen jetzt nur noch 40 Juden. Vor kurzer Zeit lebten dort 700 Juden.

Warschau, 28. Juni. (JCB.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat die Staatsanwaltschaft in Posen im Zusammenhang mit dem Ritualmordmärchen in Wengrowicz eine Erklärung veröffentlicht, daß der rituelle Charakter dieses Mordes ausgeschlossen sei. Die Erklärung wurde von der jüdischen Öffentlichkeit mit großer Befriedigung aufgenommen.

Ritualmordmärchen in Litauen. Kowno, 1. Juli. (JCB.) Im Städchen Lasdei fand vor kurzem eine interessante Gerichtsverhandlung statt. Ein von den Kownoer Behörden nach Lasdei entsendeter Funktionär zur Durchführung einer Desinfektion quartierte sich dort bei einem jüdischen Schneider ein. Eines Tages stürmte dieser Funktionär auf die Straße hinaus und schrie, daß die Juden ihn ermorden wollten, um sein Blut für rituelle Zwecke zu verwenden. Die jüdische Gemeinde brachte hierauf gegen ihn die Klage bei Gericht ein, über die die Verhandlung vor einigen Tagen zu Ende geführt wurde. Der Angeklagte wurde vom Gericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwere antisemitische Ausschreitungen in Lodz. Lodz, 1. Juli. (JCB.) Nach dem Warschauer Beispiel veranstalteten in der letzten Zeit auch die Rozwoj-Banden in Lodz planmäßig organisierte Überfälle auf jüdische Spaziergänger. Zu sehr schweren Exzessen kam es am vergangenen Samstag im Sienkiewiczpark, wo eine Schar polnischer Studenten eine regelrechte Hetz auf die dort weilenden Juden veranstaltete. Die bedrohten jüdischen Spaziergänger stürzten aus dem Parkausgang, allein dort wartete ihrer eine zweite aus Schülern und gewöhnlichen Huligans bestehende, mit Stöcken und Nakaikas bewaffnete Bande, welche über die Flüchtenden herfiel und sie schwer mißhandelte. Einige der Flüchtenden eilten auf das Polizeikommissariat um Hilfe herbeizurufen, dort aber gab man ihnen die Antwort, daß man nicht über genügend Polizisten verfüge. Inzwischen setzten die Huligans unter den Rufen: „Es lebe die Polizei" und „Nieder mit den Juden" die Mißhandlungen der Spaziergänger fort und verschonten auch Frauen und Kinder nicht. Die Huligans begnügten sich nicht mit Mißhandlungen allein, sondern raubten ihren Opfern Hüte und andere Gegenstände. Man bemerkte einige elegant gekleidete polnische Frauen, die die Huligans zu ihren Taten ermunterten und den Überfallenen drohten, daß dies nur ein Anfang sei. Sie setzten ihre Verfolgungen in den Park und benachbarten Gassen fort. In der Perokowergasse stellte sich ihr eine Gruppe jüdischer junger Leute entgegen, worauf sie sich zurückzogen. Zu der gleichen Zeit geschahen Überfälle auf jüdische Spaziergänger auch in anderen Teilen der Stadt, wobei mehrere Juden verletzt wurden.

Überfälle polnischer Studenten auf jüdische Spaziergänger. Warschau, 28. Juni. (JCB.) In den letzten Tagen machten es sich polnische Studenten zur Gewohnheit, Überfälle auf die jüdischen Spaziergänger im Warschauer Lazienki-Park zu veranstalten. Sie treiben die jüdischen Parkbesucher von den Bänken fort und schlagen auf sie mit Knüppeln ein, wobei sie weder Frauen noch Kinder verschonen. Die Überfälle finden bei den Parkwächtern und Polizisten keinen Schutz; die Wächter selbst beteiligen sich oft an den Überfällen.

Die Pogrome in Weißrußland. Berlin, 30. Juni. (JCB.) Die hiesige Abteilung des Jdgeskom wandte sich auf Veranlassung des Berliner JCB. an das Moskauer Jdgeskom mit dem Ersuchen um Bekanntgabe von Einzelheiten über die jüngst gemeldeten Bandenüberfälle auf jüdische Ortschaften in Weißrußland und erhielt soeben die folgende Antwort aus Moskau: „Nach hier eingegangenen Berichten handelt es sich ausschließlich um Unternehmungen kleiner Banden und einzelner Räuber, die es auf das Hab und Gut russischer Bauern abgesehen haben. Es sind nunmehr ausreichende Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden.

Die Pogrome in Weißrußland. Moskau, 25. Juni. (JCB.) Die hiesige jüdische Tageszeitung „Emes" bestätigt alle vom JCB. vor kurzem veröffentlichte Meldungen über die Überfälle und Massacres, welche Räuberbanden in Weißrußland gegen die jüdische Bevölkerung veranstalten.

Aus der Bewegung.

Bericht über die Tätigkeit des böhm. D. K. vom 15. Jänner 1922—15. Juni 1922.

Der letzte Tätigkeitsbericht des zion. D.-K. für Böhmen erschien in der „Selbstwehr" vom 27. Jänner 1922. Während der damalige Bericht größtenteils nur über die in Vorbereitung befindlichen Aktionen (Propagandaversammlungen in ganz Böhmen, Hebräischunterricht, Bibliotheken, ausgearbeitete Vorträge für die Provinz, Palästina-Hochschul- und Keren-Hajessod-Kurse, tschechische Jugendzeitschrift u. v. a. berichten konnte, kann der heutige Bericht über weite Gebiete bereits durchgeführter Aktionen Mitteilung geben.

Es ist klar, daß die Juden Böhmens, die Zionisten mitinbegriffen, mehr als je zuvor Erzieher im wahrsten Sinne des Wortes brauchen und das D.-K. bereitet in Erkenntnis dieses Bedürfnisses die nächstjährige Arbeit in der Richtung einer wahren und wesentlichen Volkserziehung vor. Es war aber nicht möglich mit dieser einzusetzen, solange das Bedürfnis nach ihr und vor allem die Atmosphäre in welcher sie überhaupt möglich ist, fehlte. Es war notwendig, dem Zionismus in Böhmen durch intensive Arbeit, welche mit scharfen und stoßkräftigen Mitteln immer und immer wieder einsetzte nach dem Zustand der allgemeinen Lebensschwäche wiederum Spannkraft und Vitalität zu geben, wobei sich die zionistische Leitung Böhmens von Anfang an klar war, daß diese „Kampferinjektionen" nicht auf die Dauer einen Organismus lebendig erhalten können, wenn nicht an ihre Stelle möglichst bald solide Kräftezufuhr und Kräfteentwicklung tritt, das heißt: an die Stelle der stoßweisen und für kurze Zeitspannen aufrüttelnden Propagandarbeit muß in Böhmen Erziehung der jüdischen Massen und die Ermöglichung geistiger Zentren treten, die als ständige Kraftwellen, das Volk ernähren und den Zusammenhang der einzelnen Volksteile schaffen.

Nach diesen einleitenden und programmatischen Ausführungen, welche die Richtung der zukünftigen zionistischen Arbeit in Böhmen andeuten sollen, erscheint der Bericht über die bisher geleistete Arbeit angezeigt.

Propagandaarbeit: In sämtlichen zionistischen Ortsgruppen Böhmens wurden Propagandaversammlungen abgehalten, welche teilweise durch die in Böhmen mobil gemachten Propagandaredner, teilweise durch ausländische hervorragende Referenten beschickt waren. Vor allem wurde Gewicht darauf gelegt, Palästina durch Vorträge von Persönlichkeiten, die das Land unmittelbar kennen gelernt haben, möglichst zentral in die Ideenwelt des böhmischen Judentums zu stellen. In fast allen Ortsgruppen fanden Vorträge der Herren Franz Lederer, resp. Otto Aschermann statt. Durch Versendung von Bilderbroschüren des Keren-Hajessod-Bureaus in Berlin wurde versucht, Palästina anschaulich vorzuführen, ebenso durch den Palästinafilm, welchen der jüdische Nationalfond zirkulieren ließ und für dessen Unterbringung das D.-K. wiederholt interveniert hat.

Das den Ortsgruppen versprochene Vortragsmaterial wurde gründlich ausgearbeitet und sämtliche Ortsgruppen Böhmens erhielten folgende Vorträge: „Geschichte der jüdischen Hauptfragen in der Zeit von Mendelssohn bis Herzl." Weiters zwei ausführliche Palästina-Zeitungsreferate, dann einen detailliert ausgearbeiteten Vortrag über das Erziehungs- und Kulturwerk in Palästina und schließlich eine Arbeit über die Bedeutung der hebräischen Sprache für die Renaissance des jüdischen Volkes.

Die Propagierung des Hebräischunterrichtes wurde in allen größeren Ortsgruppen eifrig betrieben, sodaß das bedeutend gestiegene Interesse und Bedürfnis nach Hebräischkenntnis befriedigt werden konnte durch die Einrichtung regelmäßiger Hebräischkurse, für welche zum Teil das D.-K. die Hebräischlehrer verschafft hat. Während noch vor einem halben Jahr nur in zwei oder drei Orten Böhmens Hebräisch unterrichtet wurde, sind jetzt in beinahe allen Ortsgruppen Hebräischkurse.

Die durch das D.-K. in Böhmen gegenwärtig veranstalteten Ausstellungen „Graphiken jüdischer Künstler" haben dem jüdischen Leben in den einzelnen Orten eine neue, besonderes wertvolle Bereicherung gegeben. Die Ausstellung wurde bis jetzt abgehalten in Prag, Klattau, Tetschen-Bodenbach, Leitmeritz, Nachod und Pilsen. Durch ziemlich guten Besuch der Ausstellungen wurde das Interesse für jüdische Kunst erweckt und durch den Verkauf von Bildern wurde das jüdische Haus einerseits durch jüdische Werte bereichert und unsere Künstler andererseits unterstützt.

Durch Schaffung von Wander-Bibliotheken, welche vor allem in die schwerer erreichbaren kleineren Judengemeinden versendet werden, wurde das geistig jüdische Leben der kleinen Judengemeinden sehr bereichert. Die Wanderbibliotheken, deren gegenwärtig 7 mit den wichtigsten Werken jüdischer und zionistischer Literatur versehen in den Landgemeinden Böhmens kursieren, erfreuen sich einer überaus großen Beliebtheit. Durch sie wurde es uns ermöglicht unsere Idee in die kleinsten Orte zu tragen und den auf dem Lande herrschenden Hunger nach Literatur überhaupt durch wertvolle jüdische Bücher zu stillen. In Prag selbst hat das D.-K. eine Zentral-Bibliothek errichtet, welche die wichtigsten zionistischen und jüdischen Werke, teilweise in mehreren Exemplaren enthält.

In der ersten Hälfte Mai fanden in Prag Palästina-Hochschulkurse statt, die aus der Provinz sehr schlecht besucht waren, nur bei einzelnen Vorträgen waren auswärtige Zuhörer erschienen. Auch von Seiten der Prager Gg. war die Beteiligung eine relativ geringe, durchschnittlich 50 bis 60 Teilnehmer.

In Prag selbst, dem Zentrum der zionistischen Arbeit in Böhmen zeigen sich immer deutlicher die durch die Großstadt gegebenen Schwierigkeiten bei der systematischen Erfassung der jüdischen Öffentlichkeit. Die Zahl der Zionisten Prags und der dem Zionismus Näherstehenden ist um ein vielfaches größer als die der Prager Schekelzahler.

Der Zyklus philosophischer Vorträge: Max Brod: „Heidentum, Christentum, Judentum", Oskar Baum: „Seelenkonflikte eines europäischen Juden" wurde durch den Vortrag Fritz Kan: „Judentum und Weltkultur" abgeschlossen. Aus der großen Anzahl von Veranstaltungen der diversen zionistischen Vereine erscheint die durch die Ortsgruppe Prag veranstaltete Jüdische Kunstausstellung erwähnenswert und der Vortrag des Berliner Malers Friedr. Feigl über „Jüdische Kunst". Neben der kulturellen Kleinarbeit, welche von verschiedenen Zentren aus durch Hebräischkurse, Geschichts- und Literaturkurse in den einzelnen Vereinen geleistet wird, war eine intensive Propagandatätigkeit notwendig, welche das D.-K. in Prag durch entsprechende Ausnützung der Tagespresse, durch Veranstaltung großer Meetings durchgeführt hat.

Kreistage. Im Laufe des letzten Halbjahres wurden Kreistage abgehalten in Reichenberg, Teplitz-Schönau, Budweis, Pilsen und Karlsbad. Der Besuch und die geleistete Arbeit auf dem Kreistag in Reichenberg und Teplitz-Schönau waren überaus befriedigend. Besonders muß hervorgehoben werden, daß die meisten Ortsgruppen, die jahrelang unterbrochenen regelmäßigen Zusammenkünfte, auf welche bei den Kreistagen besonders Gewicht gelegt wurde, wieder aufgenommen haben, so daß in fast allen Ortsgruppen Böhmens mit wenigen Ausnahmen eine gewisse Kontinuität in der inneren Vereinsarbeit zu verzeichnen ist. Ein wenn auch äußerliches Symptom dieser Tatsache ist, daß das D.-K. nach Überwindung aller Schwierigkeiten, welche durch die Trägheit der Ortsgruppen gegeben waren, jetzt bereits wiederum in regelmäßigem, schriftlichem Kontakt mit den meisten zionistischen Gruppen Böhmens steht.

In der ersten Hälfte Februar fand ein vom D.-K. veranstalteter Keren-Hajessod-Propaganda-Kurs in Prag statt, in welchem einzelne Gg. für die Keren-Hajessod-Arbeit geschult wurden.

Die Arbeit für das tschechische Gebiet war im ganzen und großen jetzt bereits eine ähnliche wie in den übrigen Gebieten, zeichnete sich aber wegen der Kleinheit der tschechischen Judengemeinden, doch mehr durch intime Propaganda und persönliche Fühlungnahme aus. Im Auftrage und durch Finanzierung des D.-K. werden unter redaktioneller Leitung des „Theodor Herzl" die „Listy židovské mládeže" herausgegeben, die bereits zu dem Besten gehören, was die zionistische Bewegung auf diesem Gebiete besitzt. In Prag fand in der zweiten Hälfte des Monates Mai eine Jugendtagung statt, die von 8 tschechischen Jugendtruppen besucht war. Diese war eine Frucht der durch das D.-K. in den tschechischen Gebieten geleisteten Propaganda-Tätigkeit.

Überhaupt kann festgestellt werden, daß die Jugendbewegung, der das D.-K. ein besonderes Augenmerk zuwendet durch Mithilfe des Makkabi und einzelner Personen in Prag und Nordböhmens wieder weitere Kreise der Jugend erfaßt hat. Durch Intervention des D.-K. ist es gelungen, in den letzten Monaten in Prag jüdische Jugendspiele auf dem „Hagiborplatz" abzuhalten.

Während im Ganzen und Großen ein deutlicher Fortschritt der zionistischen Arbeit in Böhmen festgestellt werden kann, soll keineswegs übersehen werden, daß einzelne größere Ortsgruppen, in denen sich zwar neues zionistisches Leben gezeigt hat, noch immer weit zurückstehen hinter den Erwartungen, die man an sie zu stellen berechtigt ist. Als solche sind in erster Linie zu nennen: Teplitz-Schönau und Eger.

Über die Schekelaktion, welche gegenwärtig noch läuft, läßt sich kein abschließender Bericht geben, da große Orte, wie Budweis, Karlsbad, Marienbad, Pilsen, Teplitz-Schönau, Trautenau und viele kleinere Orte ihre Schekelabrechnung noch nicht eingesendet haben. Im allgemeinen aber kann festgestellt werden, daß die Schekelzahl in den meisten Orten gewachsen ist.

Zionistensteuer. Sehr im Argen steht es mit den Eingängen an Zionistensteuer. Die Gg. in der Provinz, aber auch in Prag, haben noch immer nicht die Dringlichkeit dieser Aktion eingesehen. Hätte das D.-K. nicht durch eine große Veranstaltung bedeutende Beträge sich verschafft, so hätte es von den beabsichtigten Aktionen kaum ein Viertel durchführen können. Da aber die Zionistensteuer nicht nur das böhmische D.-K., sondern vor allem auch das Z.-K., das Palästinaamt, den Jüdischen Nationalrat und eine ganze Reihe anderer wichtiger Institutionen finanzieren muß, so dürfen die Gg. in der Provinz nicht weiter die Zionistensteuer, wie es zum großen Teile geschieht, sabotieren und müssen sich in der nächsten Zeit mit besonderer Intensität der Aufbringung größerer Beträge für die Zionistensteuer widmen. Beschämend und ganz unzureichend sind die Eingänge der Zionistensteuer aus Teplitz-Schönau, Budweis, Saaz, Karlsbad, Komotau.

Subventionen. Das D.-K. gewährte Subventionen im Betrage von Kč 13.750.— verschiedenen jüdischen Institutionen.

Personalia: Während der Berichtsperiode schieden aus dem D.-K. aus die Herren: Hugo Theiner und Ing. Arnold Arnstein, beide wegen Übersiedlung nach Palästina. In das D.-K. wurde Herr Oskar Knöpfelmacher kooptiert. Das Sekretariat übernahm nach Herrn Dr. Otto Frankl Herr JUC. R. Jltis.

30. Sitzung des Zionistischen Exekutivkomitees vom 23. Juni 1922 in Mährisch-Ostrau.

Zur Besprechung gelangt ein Schreiben des EK. in Bratislava über die Organisierung der slowakischen Arbeitskreise. Nach längerer Debatte wird beschlossen den Vertretern des ZK. auf der Tagung in Žilina folgende Richtlinien mit auf dem Weg zu geben: 1. Das EK. ist gegen die Errichtung von vier Büros in der Slowakei und wünscht, daß die Arbeit in den einzelnen Kreisen von freiwilligen Mitarbeitern bestritten wird. 2. Es besteht die Absicht 2 Sekretäre für die Slowakei aufzunehmen, wovon einer ehestens anzustellen wäre. 3. Das EK. steht auf dem Stand-

punkt der progressiven Abstufung der Zionistensteuer. Der Vorschlag des EK. Bratislava 3 Kronen monatlich von jedem Mitglied der Arbeitskreise einzuheben, wovon zwei Drittel dem ZK. im M.-Ostrau und ein Drittel den Kreisleitungen gebührt, kann bloß als Minimum akzeptiert werden. 4. Die Kreisleitungen sollen binnen 14 Tagen mitteilen, wieviel si monatlich an Zionistensteuer abliefern können und mit den überweisungen ehestens beginnen. 5. Das ZK. hat nach wie vor das Recht direkter Fühlungnahme mit den Ortsgruppen, die individuelle Bearbeitung der Ortsgruppen ist eine Sache der Kreisleitungen. 6. Alle Reisesekretäre haben im Einvernehmen mit den Kreisleitungen zu arbeiten und diesen Bericht erstatten. 7. Das EK. in Bratislava bleibt für fallweise Aktionen je nach Bedarf bestehen. Zionistentag: Es wird beschlossen am Zirkularwege über die **Abhaltung des Zionistentages für den 22. und 23. Oktober** in M.-Ostrau abzustimmen. Schekelaktion: Das EK. beschließt eine Erstreckung des Termins für die Ablieferung der Schekel bei der Exekutive zu beantragen.

Ein Bundestag der „Blau-Weiß".

Die eigenartigen Verhältnisse innerhalb der Blau-Weißbünde veranlassen uns, unseren diesjährigen Bundestag in den jüdischen Zeitungen anzuzeigen.

Wir glauben nämlich, daß die Krise der Bewegung, die einen großen Teil der Bünde fast lebensunfähig gemacht hatte, dazu geführt hat, daß sich einzelne Menschen, die zu uns gehören, von ihren Bünden entfernt haben und durch sie nicht mehr zu erreichen sind.

In letzter Zeit ist in vielen Bünden die Arbeit wieder aufgenommen worden und die Tagung soll vor allem die Menschen, die die Absicht haben im „Blau-Weiß zu arbeiten, zusammen führen und vielleicht gewisse Richtlinien über die Arbeit der nächsten Zukunft festlegen.

Es handelt sich uns darum, die Nachricht von unserer Tagung auch denen zukommen zu lassen, die nicht mehr im Bunde sind und solchen, die noch nicht mit uns gearbeitet haben, deren Auffassung von Leben der jüdischen Jugend aber sich mit der unsrigen deckt.

Der Bundestag, der eine Tagung der Bünde und eine Führerbesprechung beinhalten soll, findet in Königsfeld bei Annabad bei Böhm.-Trübau statt. Beginn der Tagung Samstag, den 8. Juli.

Zentralstelle der tschechosl. Blau-Weißbünde, Teplitz-Schönau.

Jüdischer Kalender für die Tschechoslowakische Republik für das Jahr 5683.

Inhaltsverzeichnis.*) 1. Luach 5683. 2. Geleitwort. 3. Preßburger Ghettogeschichten (von S. Komlósi, Bratislava). 4. Vier Briefe (von Josef Herskovits, Nové Zámky). 5. Von der zionistischen Organisation. 6. Aus meiner alten mährischen Judengasse (von Dr. M. Grünfeld, Brünn). 7. Aus einer modernen Judengemeinde; — I. Entstehung der Kultusgemeinde Mährisch-Ostrau; — II. Auf dem Wege zur Verwirklichung des zionistischen Kultusgemeindeprogramms (von Ing. Ernst Frischer, Mähr.-Ostrau). 8. Vom Keren-Hajessod. 9. Zwei Stunden Rabbiner (für den Kalender übersetzt aus dem Tschechischen des Vojtěch Rakous, Prag). 10. Menschliche Gemeinschaft. (Novelle von Max Brod, Prag, bisher unveröffentlicht.) 11. Idealisten, Bruchstücke aus einem Prager Studentenroman. 12. Vom jüdischen Nationalfond. 13. Chefzibah (von Dr. Oswald Löbl, Chefzibah, Palästina). 14. Die ersten jüdischen Kolonisten (von Oberrabbiner Dr. Samuel Klein, Nové Zámky). 15. Die Juden in der Tschechoslowakischen Republik. 16. Statistik der jüdischen Organisationen und der Kultusgemeinden in der Tschechoslowakischen Republik. Ausstattung von Paul Engelmann, Olmütz.

* Bestellungen auf den Kalender nimmt die Administration des Jüdischen Kalenders für die Tschechoslowakische Republik, Mähr.-Ostrau, Langegasse 24, entgegen. Der Preis des in großem Format erscheinenden, reich illustrierten, steif gebundenen Kalenders beträgt 20 Kč.

Zionisten, liefert sofort Eure Schekelblocks ab!

Schekeleingänge. Zur Berichtigung: Im letzten Ausweis ist Komtau mit 400.— (statt 500.—) auszuweisen. Es verbleibt daher als Scheckelsumme K 38.525.— (statt K 38.625.—.) Beneschau 100.—, Žilina 1140.—, Zborov 190.—, Ung.-Ostra 120.—, Winterberg 190.—, Teplitz-Schönau 20.—, Welchau 10.—, Branau 10.—, Eisenbrod 10.—, Neustadt a. K. 10.—, Borchhradek 10.—, Nový Bydžov 30.—, Světla n. S. 10.—, Landskron 20.—, Dolni Kralovice 20.—, Chrást 10.—, Votice 20.—, Mladá Boleslav 20.—, Franzensbad 20.—, Karlsbad 10.—, Aussig 30.—, Olbranovice 10.—, Mnichovice 20.—, Chodau 10.—, Iglau 10.—, Graslitz 10.—, Munkač 10.—, Parnik-Česká Třebova 20.—, Prag 2150.—, M.-Ostrau 750.—, Banska Bystrica 360.—, Banovce 500.—, Boskowitz 100.—, Neutitschein 20.—, Kolin 170.—, Pilsen 1400.— zusammen 7540.—, früher ausgewiesen 38.525.—. Summa K 46.065.—.

Der Scheckel der zion.-soz. Zeire Zion. Auf der kommenden Jahreskonferenz, die den 22 August d. J. in Wien stattfindet, müssen alle Elemente, die der großen jüdischen Arbeiterbewegung und ihre zionistisch-sozialistische Ideale mitfühlen, die entsprechende Arbeiter-Vertretung haben. In der Tschechoslowakei wird der zionistisch-sozialistische Arbeiter-Schekel durch die z.-s. P. Zeire Zion verbreitet. Schriftlich oder persönlich: Růžova 24, „Zeire Zion", jeden Tag von 9—12 vormittags.

Hitachduth-Schekel. (Hapoel Hazair.) Alle Blocks sind ehestens an den Schekelkommissionär Deborah Friedländer, Smichow, Vinohradska 20, abzuliefern.

Das 8. Heft des VI. Jahrgangs der Zeitschrift „Der Jude" ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Ernst Simon: Der werdende Mensch und der werdende Jude. David Koigen: Im Wirbel der Geschichte. VII. Die Teufelsbrücke. Heinrich Barl: Das Judentum in der abendländischen Musik. Hans Kohn: André Spire. Umschau: Siegmund Kaznelson: Die Lage Martin Buber: Nachbemerkung. Erwin Kohn: Das antike Judentum. — Abonnentspreise: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Polen vierteljährlich: 30 Mark; Tschechoslowakei 20 Kronen; Rumänien 20 Lei; Jugoslavien 20 Dinar; Schweiz 1½ Francs; Holland 1 Hfl.; Frankreich 2 Francs; England ¼ Shilling; Amerika 50 Cent.

Turnen und Sport.

K. M. K. N. J. sel Č. S. A. F.

A. Nesijuth. 1. Bei den letzten Verbandsspielen am 18. Juni in Brünn (Resultat 1:5) und Prag, am 29. Juni (Resultat 2:5) sind Fälle von unglaublicher Disziplinlosigkeit vorgekommen. Die Kewuzoht zieht hieraus die notwendigen Konsequenzen.

B. Hadrachath mesachakej weamanuth. 1. Das Verbandsspiel in Brünn und das Trainingspiel in Prag gingen infolge Nichterscheinen von aufgestellten Spielern verloren. Nächste Verbandsspiele am 27. August in Ostrau, am 22. Oktober in Preßburg. An diesen Tagen haben alle erstklassigen Agudoth (mit Ausnahme von Göding) Spielverbot. 3. Es fehlen noch immer Spielberichte von einigen Spielen im Felech Mor. Hazefonith; infolgedessen sind die Verifizierungen nicht durchführbar. 4. Die Ausscheidungskämpfe der Gaumeister werden zum Herbst verlegt.

C. Hamarceh le-oneš ulechowewuth. 1. Gesperrt: Hakoah Trebitsch, Makkabi Boskowitz. 3. Gesperrt: S. K. Žilina. 4. Antrag FM. Hanegbi: Makkabi Brünn wegen Nichteinhaltung der Anordnungen des WK., Aufstellung unberechtigter Spieler und falscher Mannschaftsaufstellungen vorläufig Kč 200.—, sofort zahlbar. 6. Antrag FM. Hanegbi: a) Sachak Schall (JASC.Brünn) Nr. 90, 8 Tage Sperre, ab 9 Juli. (Spiel gegen Sparta Mokrá Hora 18. Juni.) b) Sachak Mikša (Makkabi Brünn Junioren, Nr. ?) auf ein Jahr (wegen Tätlichkeiten gegen einen Schofet) gesperrt. c) Wegen Nichteinhaltung der Sperre: Otto Schick, Paul Neumann und Otto Wodak je 3 Monate Sperre ab1. August. (Makkabi Brünn.) d) wegen renitenten Benehmens gegen den Schofet: Karl Weiß und Josef Zaitschek (Makkabi Brünn), zwei Monate Sperre ab 1. August. Verfügung des WK., wegen Nichterscheinen zu Verbandsspielen: Menczer (Makk. M.-Ostrau), Vohryzek (Hagibor Prag), Marcell Klein, Mathias Bratter (Makkabi Proßnitz), Feldmann Julius (Makkabi Brünn), sämtlich dreimonatliche Sperre mit einjähriger Bewährungsfrist bei gleichzeitigem Strafaufschub. Bei dem geringsten Vergehen sofortiges Inkraft-Treten. Sachakim: Künstler, Boroß, Nikolsburger (Makkabi Brünn) und Goldberger Géza (Makkabi M.-Ostrau) werden aus der Kewuzoth ausgeschlossen, ihre Ausweiskarten sind von den zuständigen Felechs einzuziehen. Diese Sachakim werden für keinen andern Verein legitimiert werden. Von einer Bestrafung der Sachakim Fanta, Bergmann und Wilhartitz (Hagibor Prag) wurde abgesehen, da die Agudah vollwertige Ersatzleute (Weiner, Margo und Frankl) eingestellt hat.

D. Hamarceh le-kupah. 1. In dieser Woche gehen an die einzelnen Agudoth die ČSAF.-Marken fürs 3. Quartal ab. Nachgenommen wird: 50 Heller pro Sachak für Marke, 20 Heller für die Turn- und Sportgemeinde, 20 (1. Kl. 50) Heller Mitgliedsbeitrag fürs 3. Quartal, Rückstände, Strafen, 25% der Kopfsteuer pro 1922 (weitere 25% wurden nachgelassen.) 3. a) Da nur der Gaukassier des FM. Hanegbi die Ausweise über die seitens der Agudoth geschuldeten Gaugebühren eingesendet hat, werden nur in diesem Felech vereinigten Agudoth diese Rückstände nachgenommen. b) Felech Hakarpatij hat sofort einen Kassabericht einzusenden. 4. Makkabi Brünn und Hagibor Prag werden als Entgelt für die Platz- und Dreßbeistellung zu den Verbandsspielen ihre Rückstände an Strafen nachgelassen.

G. Hamarceh legnizah wamazkir. 5. Nächste WK.-Sitzung Mittwoch, 12. Juli, 20 Uhr, Starý.

E. Kohnt, Mazkir. **Dr. Egon Stern, Nasij.**

J. S. C. Hagibor-Hockeysektion.

Am 10. Mai l. J. absolvierte der Hagibor sein letztes Meisterschaftsspiel in folgender Aufstellung: Goal: Wilda; Backs: Margo, Ossi; Halfback: Vohryzek; Forwards: Lagus, Adler, Posin; und besiegte seinen alten Gegner, den SK. Podoli mit 3:2 (1:1).

Die Resultate der Hagebormannschaft in der Meisterschaft sind zusammenfassend folgende: SK. Pedestriánů, Vinohrady 5:0 (scratch), SK. Čechie, Praha III. 4:2, Athleti SK. Viktoria, Žižkov 5:0 (scratch), ČSK. Vyšehrad 1907 4:3, SK. Praha XV, Žižkov 6:10, AFK. Vršovice 3:3, SK. Podoli 3:2. Summa 30:20.

An den 5 Meisterschaftsspielen (wenn man die zwei scratch-Spiele nicht berücksichtigt) haben folgende Spieler teilgenommen: Lagus und Wilda Leckner je fünfmal, Vohryzek und Posin je viermal, Ossi und Margo je dreimal, Weiß Reach, Mahler und Adler je zweimal, und endlich Haber, Black und Lion je einmal. Aus dieser Statistik ist klar zu ersehen, daß der Hagibor 13 erstklassige Spieler zu stellen vermochte und das Prinzip, durch jungen brauchbaren Nachwuchs die Spielstärke der ersten Mannschaft zu heben, hat sich durch die erreichten Resultate als brauchbar erwiesen. Mc. Loy.

Makabi.

Unsere Organisation.

III.

Das andere Arbeitsgebiet, auf welchem wir an der Regeneration des jüdischen Volkes mitwirken wollen, ist ungleich schwieriger zu beleuchten als das turnerischen Charakters. Handelt es sich doch nicht darum, bekannte Möglichkeiten des „In-die-Tat-Umsetzens" wiederum aufzuzählen, sondern um eine möglichst einfache Formulierung der seelischen Beschaffenheit des jungen jüdischen Menschen, welche als Arbeitsziel anerkannt werden kann; aus ihr, unserer geistigen und moralischen Reife, müssen sich die Wege der Verwirklichung mit Selbstverständlichkeit ergeben. Wir haben in dem Bereiche technischen Fortschritts beispielgebende Vorbilder in unserer allernächsten Umgebung, wir brauchen uns nur das Erprobte auszusuchen und zu praktizieren. Auf dem Gebiete innerer ideeller Arbeit stehen wir als Subjekt uns als Objekt ohne Vermittlung gegenüber.

Wie bei den Turnbewegungen aller Völker, ist auch bei uns das nationale Moment der lebendige Kern, die treibende Kraft. Mit dem Ideal eines neuen, gesunden, jüdischen Gemeinschaftslebens stehen und fallen wir; fehlt uns dieses Ideal, so fehlt auch jede Existenzberechtigung. Es ist ein Irrtum, wenn gemeint wird, wir müssen unsere ganze Arbeitskraft ungeteilt und ausschließlich dort einsetzen, wo am meisten gesündigt wird, wo außer uns niemand zu arbeiten gewillt und berufen ist. Den Vertretern dieser Ansicht muß immer wieder vor Augen gehalten werden, daß wir nicht um unseres Privatvergnügens willen turnen, nicht um brillante Einzelleistungen zu erzielen, sondern um ein gesundes, lebensfrohes, frisches Volk aus uns zu schaffen. Es liegt uns nichts daran, uns mit andersnationalen Athleten zu messen und sie zu besiegen, sondern unsere Arbeit ist still und mehr in die Zukunft gerichtet. Deswegen kann mit der Sorge um unsere körperliche Tüchtigkeit unser Streben nicht erschöpft sein, sondern wir müssen uns gegenseitig helfen, den Blick aufs Ganze zu richten. Besonders jener Jugend, die erst während oder nach dem Kriege zu selbständigem Denken gelangte, wollen wir es unermüdlich erklären, daß wir turnen wollen, nicht um Akrobaten zu werden, sondern damit durch uns als Teil das ganze jüdische Volk stärker, froher, freier wird. Dann dürfen wir auch stolz sein auf Glanzleistungen Einzelner, die sonst wertlos wären.

In der Erkenntnis dieses Zusammenhanges wird es klar, wie sehr wir von den Ebbe- und Fluterscheinungen der zionistischen Bewegung, welche allein imstande ist, unser Ideal in praktische Erscheinung umzusetzen, in Mitleidenschaft gezogen werden müssen. Wir als Bewegung können naturgemäß nicht stark und groß sein, wenn es jene nicht ist. Wir haben keine Macht, die allgemeine Krise zu beendigen, zeigen wir wenigstens, daß wir mutig genug sind, uns mit uns selbst auseinanderzusetzen. Wir wollen es öffentlich tun; es hat den Vorteil der Aufrichtigkeit und ihrer Anziehungskraft auf suchende Menschen.

Wie stellen wir uns die innere Beschaffenheit des jungen jüdischen Menschen in ihrer idealen Vollkommenheit vor? Was bedeutet uns unser Name „Makkabi"? Wir stellen uns als idealen Makkabi den Menschen vor, der, gleich weit entfernt von einsamer, unfruchtbarer Grübelei wie vom leichtfertigen Klebenbleiben am Alltag, in sich eine Einheit dessen schafft, was in ihm an der mehr geistigen Verbindung mit Vergangenem und dem mehr körperlichen Zusammenhang mit der Gegenwart, wertvoll und unvergänglich ist. Dabei sind seine Mittel: die Fähigkeit, ein Lebensproblem geistig bewältigen zu können, der Wille, das Ergebnis dieses Kampfes im Alltagsleben zu verwirklichen und ein Körper, der dem starken Geist und festen Willen die notwendige Grundlage und äußere Bestätigung verleiht. Wir können auch nicht auf alle vorteilhaften Einwirkungen des Turnens und Sportbetreibens auf Geist, Charakter und Körper hinweisen; es ist dies ein Thema für sich. Wir wollen heute nur zwei Eigenschaften besonders erwähnen, die in unserem Volke im Laufe seines 2000jährigen Leidensweges sehr geschwächt wurden: Einfache Fröhlichkeit und gegenseitiges Verständnis für einander. Beides hoffen wir durch harte körperliche Arbeit mit Gleichgesinnten zu erlangen. Und noch eines mangelt uns Juden vielfach und deswegen schämen wir uns auch nicht, die Wichtigkeit dieses Momentes immer wieder hervorzuheben, wenn man uns auch deshalb oft mißversteht. Es ist das unsere Disziplin und wir meinen damit nicht etwa gedankenlosen Gehorsam einem Befehlenden gegenüber, sondern freiwillige Unterordnung aller Einzelwillen unter die gemeinsame Idee. Aufgabe des Privatehrgeizes zugunsten einer Gemeinschaft, welche frei gewählt ist. Diese Gemeinschaft, in welche man auf Grund gemeinsamer Ideale gelangt ist, befiehlt, der Befehlende ist bloß zufälliges Symbol oder soll es wenigstens sein. Dr. Oskar Epstein hat unlängst in einem andern Zusammenhange das richtige Wort dafür geprägt: Die Ehre der Nation setzen an die Stelle des heute fast ausschließlich als Triebkraft wirkenden persönlichen Ruhmes.

Damit erscheint der Versuch der Gruppenleitung, das Gesamtarbeitsfeld eines Makkabi in seiner Dreiteilung zu beleuchten, abgeschlossen. Wir erheben keinen Anspruch, einen allgemein anzuerkennendes „Programm entwickelt" oder „Richtlinien festgelegt" zu haben. Wir mußten nur das, was wir für das Wesentliche, für den Sinn unserer Bewegung halten, in den Wald rufen, so gut und so laut wir konnten. Welches Echo zurückschallen wird, ist heute noch nicht klar; wir können eigentlich auch nicht erwarten, daß mit einem Ruck Besinnung und Entscheidung vor sich gehen werden. Es ist genug erreicht, wenn langsam erkannt werden wird, was Weizen und was Spreu ist. Wir wollten davon überzeugen, daß nur jene dem Sinn unserer Bewegung innerlich nahe sind, welche zu dem Ziele innerlich, also jeder an sich selbst, ehrlich und rücksichtslos gegen sich selbst, hinarbeiten. Also nicht: die geistig Hochmütigen, die Fertigen, für die es keine Probleme mehr gibt, nicht die Unehrlichen, bei denen die Kluft zwischen Sollen und Wollen einerseits und Handeln und Leben andererseits zu groß ist, um überbrückt zu werden; nicht die Spötter und Eigenbrödler, denn sie verstehen nicht nur unsere Bewegung, sondern auch die ganze Menschheitsgeschichte nicht. Aber schließlich auch diejenigen nicht, und diese besonders, welche nicht an sich selbst vergessen können, wenn es um Viele, um ein Volk geht. Nur wer trotz des Bewußtseins des harten Weges, des weiten Zieles sich entschlossen hat, ihn dennoch zu wählen, kann uns maßgebend, soll uns Führer sein. Es soll auch nicht vergessen werden, daß jeder Versuch einen Wahlspruch, die Parole, zu prägen — von wem auch immer er ausgehen mag — ein lächerliches Unterfangen ist, wenn nicht die innere Beschaffenheit des jüdischen Menschen, welche wir darzustellen versucht haben, als Ziel angesehen wird.

Aus ihr muß sich die zionistische, jüdische Arbeit der Vereine mit Naturnotwendigkeit ergeben. Wenn jeder Einzelne sich ernsthaft mit sich selbst auseinandersetzen wird, ist der Erfolg sicher. Mit Absicht wurde es vermieden, hinzuweisen auf unsere Beschlüsse, auf unsere Programme. Wir versprechen uns mehr von bescheidener Arbeit, die jeder gern und von ganzem Herzen macht, als von weitreichenden Beschlüssen, die nicht durchgeführt werden können, weil die Leute fehlen. Es kommt nicht so sehr auf das Was an als auf das Wie. Lieber weniger sich vornehmen, aber ganze Arbeit leisten, das ist Makkabiart.

Wie soll nun der einzelne, auf dem wir die Bewegung aufgebaut sehen, im Verein arbeiten? Man kann eine schlechte Uhr nicht richten, indem man an den Zeigern dreht, sondern man muß das Gehäuse öffnen und das Werk reparieren. Unmittelbarer Gedankenaustausch von Mann zu Mann. Es ist dies ein Weg, vielleicht der beste, sicherlich kein leichter. Es ist ein großes Opfer, die Mauern seiner Seele fallen zu lassen (und ohne das ist und bleibt jeder Gedankenaustausch hohl). Wer will berechtigt sein, dieses Opfer zu verlangen und anzunehmen, wer fähig, es zu erzwingen? Trotzdem muß es versucht werden und zwar sofort; es darf aber nicht bloß dabei bleiben, sondern es muß ohne Rücksicht auf den Erfolg dieser Aktion auch sofort zur Tat übergegangen werden, es darf sich niemand zu gut dünken, die undankbare und unscheinbare Arbeit, welche die Administration eines Vereines mit sich bringt, zu übernehmen. Im Gegenteil, es kommt ihr insofern eine besondere Bedeutung zu, weil diejenigen, welche diese als unangenehm verschriene Arbeit leisten, in der Praxis unabsetzbar sind; es ist nur natürlich, wenn durch sie die Sinnesart des ganzen Vereins bestimmt wird. Deswegen müssen diese Posten gerade von den Besten erstrebt, diese Arbeit als Auszeichnung empfunden werden. Es muß eine neue, inniger zusammenhängende Arbeitsgemeinschaft geschaffen werden, welche über die engen Grenzen eines Vereines hinausgehend, verwandte Seelen im ganzen Bezirk verbindet. Eine solche Gruppe wird in kurzer Zeit nicht bloß wie jetzt ein dumpfes Verlangen nach Änderung der Arbeitsmethode haben, sondern auch die Macht, sie durchzusetzen. Bis dahin heißt es: Geduld, arbeiten und nicht verzweifeln!

Makkabi-Wanderung. Sonntag, 9. Juli: Jewaner Teiche. Anmeldungen bis Freitag, Turnplatz (Hagibor) gegen Erlag von 5 Kronen. Treffpunkt pünktlich ½6 Uhr, Wilsonbahnhof.

Gemeinden.

Prag.

Sitzung der Jüdischen Gemeinderepräsentanz vom 2. Juli 1922.

Während das Interesse der Assimilanten an den sonstigen Angelegenheiten so gering ist, beschäftigte sich mit dem Verkauf der Löwe-Stiftungshäuser über ihre Initiative schon die dritte Sitzung. Insp. Slonitz stellte im Namen des Ökonomates, das in der vorigen Sitzung den Auftrag zur Berichterstattung erhielt, den Antrag, die Häuser vorläufig nicht zu verkaufen. Daraufhin wurde ein gegenteiliger Antrag der Parlamentarischen Kommission vorgebracht. Insp. Slonitz, Herr Lebenhart und Herr Kauders erklärten, daß sie gegen jeden Verkauf jüdischen Gemeindeeigentums sind. Pikant war es, daß sich Dr. Lieben dahin äußerte, er könne diesem Standpunkte nicht beistimmen, da er im Gegensatze zu den Zionisten Verkauf von jüdischem Gut nur in Palästina für eine Sünde halte. Er sei gegen den Verkauf wegen des Willens des Testators. Auch Dr. Lasch ist im Prinzip gegen den Verkauf von Gemeindeeigentum, sieht aber den in Frage stehenden für besonders günstig an. Die Angelegenheit solle aber nicht überstürzt werden, die Offerte seien sicher nicht ausnahmsmäßig günstig. Dr. Popper sei für den Standpunkt Dr. Liebens, man könne aber — vielleicht war Dr. Popper deshalb so für den orthodoxen Standpunkt begeistert — den Willen des Testators verschieden auslegen. Insp. Slonitz wäre einverstanden, die Frage mit andern Mitgliedern der Repräsentanz noch weiter zu studieren, sehe aber keine Möglichkeit, bei dem heutigen Stande den Verkauf festzulegen. Die jüdischnationale und Mittelstandspartei würden alle gesetzlichen Mittel anwenden, um den Verkauf auch nach einer Überstimmung ihres Standpunktes zu verhindern. Dr. Lieben wies darauf hin, daß die Erlaubnis der pol. Landesverwaltung als Stiftungsbehörde die religiösen Bedenken gegen den Verkauf nicht beseitigen kann. Waisengut dürfe überhaupt unter keinen Umstand verkauft werden. Dr. Jeiteles läßt noch einmal alle Gründe für und wider Revue passieren und zeigt in eindrucksvoller Weise, daß eine Festlegung des Verkaufes vollkommen unbegründet sei. Er verlangt die einfache Überweisung an eine ad hoc gebildete Kommission. Herr Kauders

zeigt, daß der Verkauf, besonders nach den Erfahrungen der Vergangenheit gegen das Interesse der Gemeinde sei. Nach einer nochmaligen Beratung der Parteien erklärt Doktor Bandler, daß seine Partei im Interesse des Friedens in der Gemeinde für die Überweisung an eine Kommission stimmen würde, welche in drei Wochen Bericht erstatten soll. Der Antrag wird einstimmig angenommen. In die Kommission werden die Herren Dr. Jeiteles, Insp. Slonitz, Dr. Lasch und Dr. Reiner gewählt, wobei die entsprechenden Parteien das Recht haben, im Bedarfsfalle Ersatzmänner zu nominieren.

Im Sinne der köstlichen Geschichte „Warum haben wir die Frösch' gefressen?", die sicher viele Leser kennen, wird man sich fragen, warum die Assimilanten mit dem leidigen Häuserverkauf so viel Zeit verbrauchen mußten. Vielleicht ist es aber doch nicht ganz nutzlos gewesen. Manche von ihnen werden durch solche Erfahrungen doch noch einsehen, daß man ohne ein positives Verhältnis zum Judentum als Gesamtheit auch nicht die Fähigkeit hat, dessen Einzelinteressen erfolgreich zu vertreten. Denn entgegen einzelnen entgegengesetzten Ansichten ist der Schreiber dieser Zeilen nicht der Ansicht, daß die Begeisterung für den Häuserverkauf auf Privatinteressen zurückgeht. Die so denken, kennen die jüdische Assimilation schlecht, die wirklich eine ganz besondere Sache ist. Durch die Angst davor, für sein Volk in jeder Hinsicht eintreten zu müssen, macht man es zu einem unfaßbaren, blutlosen Schatten („Konfession" oder gar „původ") und behandelt es danach. Und wozu braucht wirklich ein unfaßbarer Schatten Häuser? Ein lebendiges Volk dagegen, wie es in unseren Herzen und Gott sei Dank ein wenig auch schon wieder in der Welt der Körper lebt, das braucht neben vielem anderen, z. B. neben einem lebendigen Glauben, einer positiven Erziehung, einer zielbewußten wirtschaftlichen Hilfsarbeit — die ein unfaßbarer, blutloser Schatten, zu dem, wie wir sagten, das jüdische Volk für die Assimilanten geworden ist, auch nicht braucht — auch schützende Mauern. Und es kann seine Waisenkinder, wenn man wieder anfangen wird, für sie ein jüdisches Milieu zu suchen — wie viele gehen uns heute in fremder Umgebung verloren! — auch nicht mit pupillarsicheren Wertpapieren gegen Wind und Wetter und gegen die Auffassung der Umwelt schützen, daß sie erst ein Recht aufs Leben haben, wenn sie ihr Judentum wenigstens in dem Maße aufgegeben haben, wie es bei jenen Repräsentanten der Fall sein muß, welche die den jüdischen Waisenkindern gehörigen Häuser werden wirklich verkaufen wollen.

Dr. Oskar Epstein.

Personales. Unser Gesinnungsgenosse Herr Schaffel, der in den hiesigen kulturellen hebräischen Kreisen gut bekannt und einer der beliebtesten und tätigsten Mitglieder der Iwria ist, wird am 8. d. M. um ½12 Uhr mittags in der Aula des Karolinums zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

„Iwriah". Am 25. v. M. fand die G.-V. statt. Nach Berichterstattung des gew. Obm. Dr. Helfmann und Debatte wurde eine Ferialleitung (A. Hirsch und Strum) bestimmt und beauftragt sämtliche Vorarbeiten für den Winter zu pflegen. Bis Ende September sind sämtliche Anfragen usw. an Adresse: A. Hirsch, f. d. „Iwriah-Prag", Karlsbad, „Verdi", zu richten.

„Iwriah"-Ausflug. Sonntag, den 9. d. M. Sammelpunkt: Masarykbahnhof, 1 Uhr mittags. Näheres ab Freitag in der „Iwriah", „Central" und der Mensa. Ziel: Ouvaly.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 24. bis 30. Juni 1922.

Allgemeine Spenden.

Dobřiš: Josef Frankl 100.—. **Hronow:** Otto Holzner verl. Wette 10.—, Paul Holzner 10.— zus.: 20.—. **Karlsbad:** Sammlung Dr. Kirsch 20.—, Sammlung Vortrag Dr. O. Löbl 238.— zus.: 258.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus 20.—. **Mnichowitz:** Olga Pollatschek, Hede Nettl je 20.— zus.: 40.—. **Trautenau:** Josef Felix 10.—, N. N. 100.—, Thorasp. Nathan Rosenberg 50.—, Max Lewy 20.—, Leo Goldstein, Josef Eisler, Sam. Lewy, Josef Schlesinger je 10.—, 5.— zus.: 225.—. **Winterberg:** 7.—. **Prag:** Moritz Taussig, Meiselsynagoge 100.—, Sammlung Kinder der jüd. Schule, 2. Rate 1330.—, Marie Bartfeld 20.—, Ella Katz 10.—, Jindra Katz 10.—, Rudolf Pollak 150.—, 2. Rate Isiedor Sud 87.—. **Der Stammbaum Lebenharts zusammengestellt von Phillipp Lebenhart zu Gunsten des JNF.:** J. Lebenhart, Richard Lebenhart je 100.—, Dr. Ernst Lebenhart, Josef Lebenhart, Wilhelm Lebenhart, Rudolf Lebenhart, Erich Lebenhart, Ferd. Lebenhart, Brünn, Leopold Lebenhart je 50.—, Ed. Eduard Lebenhart 60.—, M. Lebenhart 20.— Rudolf Lebenhart, Otto Lebenhart je 10.— zus.: 2357.—.

Summa K 3027.—.

Baumspenden.

Budweis: Jakob Diener anl. Jahrzeit f. Vaters Elias 1 B. im Budweiser G. 30.—. **Brüx:** Sammlung anl. d. Abl. d. Herrn Willi Zentner f. A. f. einen neu zu errichtenden Wilhelm Zentner G. 19 B. zus.: 570.—. **Dux:** Dr. Paul Kohn anl. Hochzeit Doktor Goldstein — Popper 2 B. im Dr. Löwenstein G. 60.—. **Falkenau:** Karl Růžek anl. Jahrzeit f. Schwiegervaters 1 B. im Falkenauer G. 30.—. **Karlsbad:** Dr. Robert Neubauer anl. Jahrzeit seines Vaters 1 B. im Yordania G., Richard Steiner anl. Jahrzeit f. Vaters Karl Steiner 1 B., ders. 1 B. a. N. Fritz Steiner f. A., Leopold Weil 2 B. anl. Jahrzeit f. Vaters Herrmann Weil im Karlsbader Garten zus.: 150.—. **Kladno:** Ing. Eduard Aschermann grat. Ing. Ekstein, Schlan 1 B. a. N. Ruben Ekstein, ders. grat. Dr. Goldstein — Camilla Popper 1 B. im Kladno G. zus.: 60.—. **Komotau:** Robert Heller anl. Trauung s. Schwester 1 B. a. N. Otto Heller f. A. im Komotauer G. 30.—. **Truschitz:** Dr. Jul. Weiß anl. 80. Geburtstages Heriette Weiß 2 B. a. d. N. im Jul. Weiß G. 60.—. **Teplitz-Schönau:** Max Lederer anl. Jahrzeit f. Schwiegervaters 1 B., Karl Löw anl. Jahrz. f. Mutter 1 B., Hede Steiner anl. Jahrzeit f. Vaters 1 B., Else Lion anl. Jahrzeit Paul Lion 2 B., Hede Steiner anl. Jahrzeit Viktor Ernst Fischer 1 B. im Teplitzer Hein zus.: 180.—. **Winterberg:** Leopold Fantes grat. Dr. Goldstein — Camilla Popper 1 B. im Dr. Goldstein G. 30.—. **Woitiz:** Mathilde Theiner grat. Dr. Goldstein — Camilla Popper 1 B. im Jul. Theiner G. 30.—. **Prag:** Anl. Hochzeit Dr. Goldstein — Camilla Popper grat.: Siegfried Fantl und Frau, Karl Katz, Dr. Gustav Aschermann, Jabneel, Gretl Pollak, Emil Arnstein, Ida Traub, Ing. Oskar Aschermann sämtliche in Tel Awiw, Richard Gruschka, Prag, Ing. Leo Theiner, Tel Awiw, Ing. Emil Theiner, Tel Awiw, HugoTheiner, Tel Awiw, Dr. Felix Weltsch, Prag, Dr. Felix Resek, Emil Thein und Frau, Julius Lampl und Frau, Arthur Fischer je 1 B., Zionistisches Distriktskomitee 2 B., Verein jüdischer Hochschüler Theodor Herzl 3 B., Dr. Ludwig Singer und Frau 200.— im Dr. Goldstein G., Oskar Baum 1 B. im Herzlwald, Emil Waldstein und Frau kond. Dr. Singer und Frau 1 B. im Herzlwald, Barmizwah Pick, Smichov 2 B. im Ernst Wiener G. 70.—, Dr. Felix Weltsch und Frau anl. Geburt v. Ulrich Weltsch 1 B. im Moritz Weltsch G., Josef Karpeles und Geschwister statt Gratulation Hochzeit Stein — Frischmann 2 B. im Hagibor G., Prof. Parkus anl. Jahrzeit f. Mutter 1 B. im Sdružení G., Emil Felix anl. Jahrzeit f. Eltern 4 B. im Black G., Emil Waldstein 1 B. im Vally Waldstein G. zus.: 1260.—. **Trautenau:** Gustav und Wilhelm Weiß anl. 80. Geburtstag ihrer Mutter je 1 B. im Jul. Weiß, Trupschitz G., Leo Müller anl. Jahrzeit f. Mutter Elisabeth 5 B. im Kohn G. zus.: 210.—.

Summa K 2700.—.

Goldenes Buch.

Brüx: Otto Kohn grat. Ing. Oskar Ekstein und Frau, Schlan 10.—, Schlan, Sammlung Todestag Theodor Herzl 1000.—, Karl Kohn 100.—, N. N. 103.— zus.: 1213.—. **Komotau:** Anläßlich Trauung Heller-Ehrlich: Siegfried Heller und Frau, Oskar und Lisl Spitzer, Heinrich und Bertha Ehrlich je 30.—, Otto Pollak, Priesen 100.—, 5.—, Eintr. Ing. Theiner zus.: 195.—.

Summa K 1408.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: 9 unter 10 zus.: 24.—. **Dux:** Moritz Fischl 30.—, M. Freud, A. Freud, E Freud je 45.—, Emma Löwy 18.—, R. Löwy 12.—, Dr. Menachem Gottesfeld 15.—, Olga Kauders 45.—, 6.— zus.: 261.—. **Gablonz:** Ludwig Hojtasch 90.—, Leopold Stern, J. Polikar, F. Duschak, S. Dickstein je 60.—, R. Löwy 40.—, J. Wollner, R. Popper, M. Halberstadt, Hch. Felix, Hch. Hojtasch, K. Kafka, Dr. Rausnitz, K. Grüner, M. Rand, R. Neiger je 30.—, Dora Felix 10.—, S. Stern Witwe 25.—, Dr. Bahneth 15.— zus: 710.—. **Trautenau:** Eduard Pick 12.—. **Prag:** Helene Hübsch 30.—, Siegmund Reach 50.—, Walter Löwy 90.—, Martha Cley, Irma Schick je 50.— zus.: 270.—.

Summa K 1277.—

Büchsen.

Brüx: a. Konto 1000.—. **Dux:** Dr. Albert Fischl 10.—, Trude Zentner 43.36, Dr. Paul Kohn 78.—, Emil Fischer 99.60, Emma Löwy 13.—, Rudolf Pick 18.10, 3 unter 10.— zus.: 277.06. **Gablonz:** Hch. Felix 10.—, Ad. Bjehavy 12.80, M. Sperber 11.50, M. Halberstadt 10.18, Dr. Arthur Freund 50.—, J. Penhas 10.—, Anny Löwenstein 57.30, J. Aspis 10.—, Wilma Weil 162.—, A. Amoday 10.—, Ernst Steindler 24.13, J. Policar 13.80, M. D. Urabin 10.—, Ad. Braun 10.—, B. Oesterreicher 21.—, S. Löbl 11.36, Rud. Löwy 10.—, Norbert Neiger 50.—, Dr. Baneth 51.—, Fritz Karpeles 24.67, Mizzi Fischl 37.—, Wilhelm Lederer 20.10, S. Mantel 25.94, J. Brada 20.—, F. Duschak 14.—, Kalman Grüner 10.—, Paul Singer 107.—, Dr. Rausnitz 23.60, M. Antebi 10.—, Altmann 20.—, S. Weil 153.60, Alex Roniger 10.—, Mariechen Kohn 10.—, Dr. Alfred Braun 116.80, Julius Wollner 87.—, 8 unter 10.— zus.: 1290.58. **Karlsbad:** Malka Weil 51.—, Dora Neugröschl 32.—, Dr. J. Zolschan 30.—, Flora Löwenstein 31.— zus.: 144.—. **Prag:** Sabine Spinner 19.—, Albert Bobasch 14.—, Jakob Möller 69.— zus.: 102.—.

Summa K 2813.64.

Landspende.

Kolin Max Saudek 200.—. **Trautenau:** Arthur Schick 200.—, Markus Lederer 60.—, Oskar Rix 30.— zus.: 290.—. **Prag:** Rudolf Pollak 200—, Ernst Kafka 120.—, Otto Aschermann 220.—, Emil Waldstein 30.—, Paul Wodička 100.— zus.: 670.—.

Summa K 1160.—.

Spezifikation Brüx, 19 B. a. N. Wilhelm Zentner f. A.: Otto Kohn, Volksverein Zion, Rud. Zentner, Teplitz, Moritz Abeles, Saaz, Ernst Abeles, Laun, Siegfried Kohn, Teplitz, Moritz Reiß, Saaz, Makkabi Brüx, Fritz Zentner 20.—, Ada Katz 10.—, Karl Zentner 2 B., Familie Wilhelm Zentner 8 B.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K	12.885.64
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K	294.105.33
Gesamtsumme Böhmen	K	306.490.97
Gesamtsumme Mähren bis 22. Juni 1922	K	138.226.31
Gesamtsumme Slowakei bis 30. Juni	K	134.917.73
Gesamts. Karpatho-Rußland bis 30. Juni	K	4.323.14
Gesamtsumme	**K**	**583.958.15**

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mährisch-Ostrau, Große Gasse 27.
Postsparkasse Nr. 60.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. XXIV.

Vom 23. Juni bis 30. Juni 1922.

Allgemeine Spenden.

Freudenthal: Josef Königer, Reifeprüfung 50.—. **Iglau:** Em. und Jenny Fried anl. Abl. Charlotte Kollmann 50.—, Hochzeit Lang-Nix, Altenberg 110.—, Herzlfilm 63.40, Thesa Ullmann 12.— zus.: 235.40. **Kojetein:** Franz Wurm 10.—, 3 mal 2.— zus.: 16.—. **Oderberg:** Leo Berger anl. Geburt seines Sohnes 50.—, Julius Feiner 20.—, H. Guttmann, Dr. A. Silbiger, Lachsmann, Dr. Hochfelder, Robert Safier, Leo Berger, Rosa Eichenbaum je 10.—, 8 mal 5.—, 2 mal 3.—, 5 mal 2.—, 1.—, Sammlung bei Beerdigung Grübler, Poln. Leuten 31.— zus.: 203.—. **Ung.-Ostra:** Teilertrag d. Purimballes, Jüd. Frauenverein 78.50.

Summa K 582.90.

Baumspenden.

Iglau: Julius Samstag, Franz Sander, Karl Meisel, E. F. Ernst Pisk je 1 B. a. N. Anna Weißenstein, Jos. Pollak 3 B., MUC. Mendl, Prag 2 B., Franz Sander 1 B. a. N. Albert Sander, Ludwig Felsenberg 1 B. a. N. f. sel. Mutter, zus.: 16 B., 370.—. **M.-Ostrau:** Mitzi Löwy anl. Jahrzeit a. N. Siegfr. Feiner 1 B., Hertha Schindler aus demselben Anlasse 1 B. im Siegfried Feiner G., Mitzi Löwy anl. Abl. Nathan Groß 2. B. im Nathan Groß-Hain zus.: 120.—. **Neutitschein:** Herr Filip anl. Jahrz. f. Eltern 120.— **Friedek-Mistek:** Alfr. Fall 3 B. anl. Abl. d. Staatsbahnrates Heinrich Katzer, Dr. Franz Nassau Kranzablöse anl. d. Abl. des Staatsbahnrates Katzer 1 B. im Henr. Naussau G. zus.: 180.—. **Troppau:** Rosa Mandl anl. Jahrzeit Isak Heissig 3 B. 100.—. **Ung.-Ostra:** Nationalfondskommission Ung.-Ostra 1 B. im Nathan Groß-Hain 30.—.

Summe K 870.—

Tschechoslowakische Kolonie (Selbstbesteuerung.)

Iglau: Julius Samstag 120.—. **Freiberg:** Friedezky Ludw. 200.—, Dir. Isidor Kuble 100.—, Kulk J., Perl Laura, Rosenzweig Michael, Tauber Albert je 50.— zus.: 500.—. **M.-Ostrau:** S. Schmerler 70.— **Neutitschein:** Isidor Körner 1000.—, Herz Siegfr. Arie Oskar, Huppert Adolf, Landau Josef, Löb Arthur je 500.—, Wilh. Kurz, Munk Bernh. je 300.— Altbach Maxim, Grün Siegm. je 250.—, Goldmann & Pollak, Herz Josef je 150.—, Adler Robert, Gell Jakob, Glasner Simon, Haas Julius, Kupfermann S., Manheimer Jakob je 120.—, Honigwachs S. 200.— Deutsch Arn. 140.—, Gottlieb Ernst, Dr. S. Birnstein je 100.—, Engelmann Oldřich 60.—, Rosenzweig Adolf 50.—, Wolf Siegm. 500.—, Steiner Moritz 250.— Silbermann Heinr. 200.—, Silbiger Ign., Schüf Siegm. je 120.—, Trau Markus 80.—, Fried Leo Spitz Berth., Wandstein Jakob je 60.— zus.: 7670.— **Příbor:** Ing. Gleitsmann 250.—, Ing. B. Sonnenschein 200.—, Beck Arn., Blitz & Eisler, Hupper Friedr., Reichenbaum Hugo je 150.—, Groß Jakob Groß Max, Gutwein Emil, Riegelhaupt J., Schlesinger Gustav, Skrainka Th. je 120.—, Buchsbaum Ig., Goldmann Sam., Mannheimer David je 100.— Eile Salt, Rosenfeld Wilh. je 50.—, Feldmann Rosa Friedner Viktor, Silbermann D., Immerglück Erne je 30.— zus.: 2200.—.

Summa K 10.8[illegible]—

Büchsenleerung.

M.-Ostrau: S. Gitlin K 16.50.

Ausweis Nr. XXIV	K [illegible]
Zuletzt ausgewiesen	K 1[illegible]26.3
Gesamtsumme bis 30. Juni 1922	K 130.345.7

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½–5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.

EWER GESELLSCHAFT FÜR BUCH- UND KUNSTHANDEL — Berlin NW 7. Dorotheenstr. 35 — *liefert alle Bücher jüdischen und nichtjüdischen Inhalts.*

LIDKA ŽEŽULA,
Geburtsassistentin mit langjähriger Praxis an d. Klinik d. Prof. Rubeška, wohnt **Vinohrady, Přemyslovská 6.**

Kinderwagen



nur erstklassiges Fabrikat, liefert die Fabrik der Firma

B. Moucha,
PRAHA-VINOHRADY, Velehradska 25.
Lager: Vinohrady, Jungmannova 69.

„Jung Juda". Zeitschrift für unsere Jugend, Prag II., Stefansgasse 55. Erscheint alle 14 Tage

Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.
Bibeln ganz „Tnach" mit deutscher Übersetzung . **K 60.—.**
Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.
Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

Soeben erschien.

„DER XII. ZIONISTEN-KONGRESS"
KARLSBAD, 1. — 14. SEPTEMBER 1921

Alle Referate — Die Begrüßungen — Die Eröffnungsansprachen — Die Generaldebatte — Die Beschlüsse — Die Wahlen

Herausgegeben vom
ZENTRALBÜRO DER ZIONIST. ORGANISATION
M. 24·—, bessere Ausgabe M. 36·—
JUDISCHER VERLAG G. m. b. H., BERLIN NW 7

Gegründet 1830.

Stroh- u. Filzhut-Fabrik B. Fischel & Co.

PRAG I., Eisengasse 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

Tapezierer und Dekorateur
Karl Fischer, Prag I., Josefovská, NC. 125.
Erzeugung moderner Klubmöbel, bei Innendekoration solide Bedienung.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

MARIE NOVOTNY, Hebamme
aus der Klinik des Prof. Rubešky wohnt **Prag II., Celetná 15** („Zur Stadt Paris".)

J. Michalík
Möbelerzeugung. Innendekoration. Wohnungseinrichtungen.
VINOHRADY, Jungmannova 34.



KINDERWAGEN
in solidester Ausführung und billigst zu haben bei der Firma
Havlinek & synové,
ŽIŽKOV, Husova tř.

כשר

Streng rituelles Speisehaus
unter Aufsicht des ehrw. Oberrabbinats
B. KATZ, PRAG II., Lodecká 3 (Petrské nám)

Erzeugung und Reparaturen von Kinderwagen.
JAN PODLOUCKY
PRAG II., Smečky 4.

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL, PRAG, GRABEN 15.** Alle jüdischen Zeitungen aufliegend.

„OLEXIS"
PRAGER ÖL- UND FETTWERKE Ges. m. b. H.
PRAG II., REVOLUČNÍ TŘ. 4.
ÖLE, FETTE
II. ABTEILUNG
KUNSTRADIERGUMMI
TEL. KANZLEI 5685. TEL. FABRIK 6063.

HEBRÄISCHE DRUCKE

ALS SPEZIALITÄT LIEFERT
„PRAGOGRAFIA"
DRUCKEREI UND VERLAG, PRAHA-VINOHRADY, VELEHRADSKÁ 26.

Franz Hansl
Lackier-Etablissement, Holz- und Schriftenmaler
Prag II., 1119, Truhlářská 20 n.

Madelon BESTE SCHUHCREME
FRANZ PAULUS & Co., Vinohrady 1619.

Bandagist u. Orthopäd
Jos. Pillmayers Nachf., Prag.
Künst. Füße und Hände, Leibbinden,
Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV.



Ständiges Lager von Schuhen für Plattfüße. Bestes ärztlich empfohlenes Mittel zur Verhinderung von Plattfußbildung bei Kindern.



Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc., prompt und billig.

Tapezierer- und Dekorateur - Werkstätte
Antonín Hacmac
VINOHRADY, Chodská ul. 5.
Reparaturen und Umarbeiten rasch und billig.

Gesinnungsgenossen

versichern nur durch
Sekretär Julius Schuller
vom Gisela-Verein, Lebens- und Aussteuer Vers.-Anstalt a. G.
BRÜNN, Palackýstraße 4 (Dorethof), Tel. 476 u. 282/IV.
Vertreter werden überall, besonders in der Slowakei zu den günstigsten Bedingungen aufgenommen.

Jaromír Pešek
Tapezierer u. Dekorateur.
VINOHRADY, Slezská 42.
Solideste Ausführung aller einschlägigen Arbeiten

Neueste u. vollkommenste
Miederleibbinde

nach ärztl. Vorschrift. Ersetzt auch d. Mieder.
(Viele Anerkennungen.)
Für und nach Schwangerschaft, Hängeleib, Senkungen und Operationen. — Ferner
Geradehalter
für Schiefgewachsene, Mieder,
Leibhüftenhalter
auch für junge Mädchen. Miederleibchen, Monatsbinden u. Reformhosen. Reparaturannahme.
MIEDERHAUS LEBOWITSCH,
Troppau u. M.-Ostrau nur Hauptstr. 34

Wer Bücher deutsch, hebräischen, jüdischen Inhaltes und jüdischen allgemeinen Inhaltes kaufen oder verkaufen will, wende sich an den
jüdischen Buch- und Kunstverlag
Max Hickl Brünn,
Adlergasse 9.
Abonnements für alle Zeitungen der Welt werden entgegengenommen. ▲ Katalog gegen Einsendung von Kč 1.—. ▲ Hickl's Jüdischer Volkskalender 22. Jahrgang erscheint im Juli, br. Kč. 14. —.
Tüchtige Vertreter überall gesucht!
Bücher gegen Monatsraten.

Jüdische Volkszeitung

unabhängiges Organ für die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Juden in der Slowakei. **Einziges in der Slowakei erscheinendes jüd. Organ.** Erscheint wöchentlich einmal Abonnementspreis im Inlande: jährlich Kč 80.—, ½ jährl. 40.—, ¼ jährl. 20.—, mit Zusendung. Ausland: jährl. Kč 100.—, ½ jährl. 50.—, ¼ jährl. 25.—. **Bestes Insertionsorgan.** Preise laut Vereinbarung. In der Slowakei sehr beachtet und viel gelesen. Reichhaltiger Inhalt, Original-Feuilletons, Bücherbesprechungen, neueste Nachrichten, Familienanzeiger. **Heiratsannoncen im „Kleinen Anzeiger" von großen Erfolg.**

Inserieret in der „Selbstwehr"!

Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen unsere Inserenten zu bevorzugen und sich dabei auf die „Selbstwehr" zu berufen.

Franz Kubíček
Spezial - Autolackierer - Werkstätte.
Král. Vinohrady,
Čelakovského ul. 41.

ERSTKLASSIGER DAMENMODESALON
LAURA PRINCOVÁ - VALOUSKOVA
PRAG II., MYSLÍKOVA UL. 17.
Unterricht im Kleidernähen, Batikarbeiten, moderne Handmalerei auf Stoffe.

Damen!
Gesundheitsmaßnahmen während der Schwangerschaft von **Marie Novák,** Geburtsassistentin Praha II., Havlíčkova 5a, gegenüber der Ankunftshalle des Masarykbanhofes. Preis der Broschüre Kč 3·—. Per Nachnahme Kč 6·—.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren
Hermine Kraus, Prag II.,
Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

Marie Soukal
feinster Damenmodesalon
KARLIN, Poděbradova 5.

Louise Roudenský,
Hebamme,
wohnt **PRAG II., Jungmannova 4.**

Ältere Diwane, neue Ottomanen, zerlegbare Lehnstühle,
Matratzen, Strohsäcke, Bügelbretter, Lager von Eisenbetten in große Auswahl kaufen Sie billig beim Erzeuger **Julius Grünhut,** Tapezierer, **Prag I.,** Vězenská 10.

Frisier-Salon
FRANZ SLAVÍK, Dlouhá 20.

Anna Houdková,
Damenmodesalon Karlín, Palackého 60
Gewesene Besitzerin eines Modesalons in Dresden

Kunstgewerbliches Atelier
Marie Maruškova,
PRAG II., Vodičkova 36.
Stores, Decken, moderne und stilgemäße Stickereien fillé Spitzen etc. Voranschläge. Entwürfe.

BÖHMISCHE UNION-BANK.

Eingezahltes Aktienkapital 160,000.000 Kronen. — **Reservefonds 88,400.000 Kronen.**

Telefon Nr. 2006—2010, 6980—6984. Telegramm-Adresse: UNIONBANK, PRAG.

Filialen: Asch, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg Saaz, Troppau.

Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.